



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

226 (16.5.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-146480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-146480)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich, Vierzehntel 20 Pf., monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.42 pro Quartal, Einzelnummer 3 Pf.

Inserate:

Die Colonat-Zelle . . . 25 Pf., Auswärtige Inserate . . . 30 Pf., Die Reklam-Zelle . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448, Druckerei-Bureau (Einnahmen, Druckarbeiten) 341, Redaktion . . . 377, Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Geliefteste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 226.

Dienstag, 16. Mai 1911.

(Abendblatt.)

Pariser Machenschaften.

Die französischen Kolonialpolitiker, die ihre Regierung in das marokkanische Abenteuer hinein hegen wollen, sind eifrig am Werke, durch Nachrichten aller möglichen Art, die in Paris bei der vor der Verantwortlichkeit doch noch etwas zurückschreckenden Regierung beizubringen zu befehlen. Nachdem es ihnen gelungen ist, durch Nachrichten über die bedrängte Lage der Europäer und insbesondere der französischen Militärmission in Fez die Regierung durch den in Paris so wirksamen Druck der Presse zu der Expedition zu veranlassen, sind sie nun bemüht, die internationale Seite der Sache und ihre möglichen politischen Folgen so unbedenklich als möglich darzustellen. Dazu gehört in erster Linie der Nachweis, von Deutschland habe ihr nichts zu befürchten. Dieser Nachweis zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil lautet, Deutschland will nichts machen. Diesen Teil müssen die Berliner Korrespondenten der Pariser kolonialfreundlichen Presse leisten. Besonders der Korrespondent des Echo de Paris zeichnet sich hierin aus. Dieser Herr versteht es, in geradezu bewundernswürdiger Weise aus der deutschen Presse das herauszufischen, was seine Pariser Redaktion darin stehen wissen will. Wenn man seine Depeschen verfolgt, so sind alle deutschen Zeitungen mit dem französischen Vorgehen einverstanden, billigen Frankreichs Motive usw. Einen seiner Artikel überschrieb er: „Die deutsche Presse, ein Muster von Mäßigkeit.“ Wir zweifeln daran, daß die Herren in Berliner Auswärtigen Amt die Angst haben, daß die Presse ihre Kreise führt, der gleichen Ansicht über die Haltung der deutschen Presse sind. Der Korrespondent hat natürlich einfach Erdrer aus Paris erhalten; und niemand erstaunt sich über diese geradezu verbrecherische Verfälschung der öffentlichen Meinung. Den Beweis durch die Presse suchen die Pariser Kolonialpolitiker noch zu verstärken durch den Hinweis auf den Kaiser. Der Kaiser will nicht. Diese Behauptung ist besonders bestreuen bequem, weil man durch sie die Bedeutung der deutschen Warnungen, die die deutsche Regierung in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung an die französische Adresse gerichtet hat, abschwächen kann. Der Kanzler oder der Staatssekretär, heißt es dann, haben die Noten in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung gemacht. Der Kaiser, der in Korfu war, wußte nichts davon. Der Kaiser ist anderer Ansicht. Das ist natürlich ein Schwindel, über den kein Wort zu verlieren ist. Die Franzosen haben nur einen Anhaltspunkt für diese Behauptung: das ist ihr Wunsch, daß es so sein sollte. Diese Argumente genügen aber den Kolonialherren nicht angesichts der Angst, die man in Paris vor der verdächtigen Schweigsamkeit der Berliner Regierung hat. Man versucht auch noch nachzuweisen: Deutschland kann nicht. Der Nachweis ist natürlich nicht leicht. Da müssen nun die befreundeten und verbündeten Mächte herhalten. Aus dieser Absicht heraus wurde die durchaus illogische Meldung erfunden, daß Rußland in Berlin einen beschwichtigenden Schritt unternommen und dadurch einen Druck in Berlin zu Gunsten Frankreichs ausgeübt habe. Dieser Schwindel wurde halbamtlich von deutscher Seite mit erfreulicher Schnelligkeit demontiert. England, heißt es weiter, ist ebenfalls auf Frankreichs Seite. Bewiß, daran zweifelt niemand. Es ist dazu vertraglich verpflichtet, und wird

zweifellos seine Verpflichtungen halten. Es fragt sich nur, ob es sich bereit finden läßt, den Franzosen gegen eine deutsche Aktion mehr als diplomatische Hilfe zu versprechen. Weiter heißt es dann — und das hat diesmal der Wiener Korrespondent des Echo de Paris ausgeheckt — Deutschland habe sich mit Rußland eingelassen, das habe in Wien verstimmt. Die Beziehungen zwischen Wien und Paris seien infolgedessen besser geworden. Deutschland könne nicht wie bisher auf Österreichs Hilfe zählen und habe sich sozusagen in seiner eigenen Schlinge gefangen. Der Schwindel wäre nicht der Rede wert, wenn nicht dies alles dazu gut wäre, die Pariser Weltstadt zu erhellen.

*

Ein Aufruf gegen Sultan Mulay Hafid.

Paris, 15. Mai. An einige europäische Zeitungen ist ein angeblich von Vertretern der Harabstämme abgehandelt merkwürdiges Schreiben gelangt, dessen wesentlicher Inhalt folgendermaßen lautet:

„Fes, 1. Mai. Aufruf an die Völker Europas, Amerikas und der ganzen gesitteten Welt. Wir ausständischen Stämme von Marokko wünschen, daß die ganze Welt wisse, daß wir keinen Haß gegen die Christen oder anderen Europäer nahren. Wir wollen keinen Fremden, der unser Land bewohnt, Böses zufügen und auch nur ein Haar von seinem Haupte fallen lassen. Sätten wir nicht die Christen in ihren Reichen schonen wollen, wir hätten die Mahalla, die in Fes eingezogen ist, zermalmt. Das einzige, was sie vor der Vernichtung gerettet hat, war die Anwesenheit von Europäern. Man möge wissen, daß unser einziger Wunsch und unser Ziel die Absetzung des gegenwärtigen Sultans Mulay Hafid ist, dessen rohe Gewalttätigkeit eine Schmach nicht nur für die moslemische Welt, sondern für die ganze Menschheit ist. Dieser grausame Barbare läßt ohne jeden Anlaß den von ihm zu Opfern ausserlebenden Unglücklichen die Hände abschneiden und die blutigen Stummeln in siedendes Koch tauchen, er läßt ihnen die Zunge, die Augen und die Zähne ausreißen. Er läßt sie auf die gräßlichste Weise verstümmeln. Andere Opfer läßt er in die Höhle werfen, in die er seine Raubtiere einschleift, und läßt sie von ihnen zerreißen. Keine junge Eingeborene, die sich des Rufes der Schönheit erfreut, ist vor seiner Lüsterheit sicher. Wenn er von einem schönen Weibe reden hört, schickt Hafid sofort um diese Frau und läßt sie nötigenfalls entführen. Er ist ein Säufer, Lügner und ein Unfiter. Wenn die Christen nur die Hälfte der Verbrechen kennen würden, die er seit seiner Thronbesteigung begangen hat, wenn sie wüßten, daß er seine Raids ernährt, sein Volk zu blenden und zu mißhandeln, so sind wir überzeugt, daß sie uns helfen würden, ihn abzusetzen, anstatt daß sie einen mächtigen Kriegszug diesem Elenden zu Hilfe schicken würden, der eine Schmach für die Menschheit ist und vor dem sich zu verneigen kein europäischer Gesandter die Erlaubnis haben sollte. Wir versprechen hier, daß alle Wirren sofort aufgehört werden, wenn man uns gestattet, einen tüchtigen, unserer Nützung und denjenigen der Europäer würdigen Sultan zu ernennen oder wenn man ihn für uns ernennen würde.“

Man glaubt, daß dieses Schreiben von dem bekannten Freund und Vertrauensmann des abgesetzten Sultans Abdul Afis, dem Raib Sir Harry Melean, verfaßt sei und in diesem Falle keine Bedeutung habe. Jedenfalls ist die obige Charakteristik Mulay Hafids böswillig und grundfalsch.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 16. Mai 1911.

Dies und das von der Sozialdemokratie.

Freitredner Beihmann ist ein Artikel der „Münch. Post“ überfrieben. Er geht auf des Reichskanzlers Rede beim Festmahle des Deutschen Handeltages ein und enthält nach graufam scharfer Kritik an der bestehenden Gesellschaftsordnung die Forderung des unentwegten Marxismus. Das süddeutsche sozialdemokratische Blatt schreibt:

Wenn Herr von Beihmann-Hollweg imstande ist, die von ihm ausgesprochenen Gedanken zu Ende zu denken, so wird er zugeben müssen, daß dieser unheilvolle Absolutismus der Großkapitalisten und Großgrundbesitzer gebrochen werden muß. „Wer privates Gut verwaltet, soll es heute tun in procura der Allgemeinheit.“ Ausgezeichnet! Aber, wenn er es nicht tut? Dann bleibt eben nichts anderes übrig, als daß die Allgemeinheit ihn aus der Procura hinauswirft und das von ihm mißbrauchte Privatgut an Produktionsmitteln (Grund und Boden, Gruben und Bergwerke, Rohstoffe, Werkzeuge, Maschinen, Verkehrsmittel) in gesellschaftliches Eigentum verwandelt. Das wird aber so lange nicht möglich sein, als die Drohen der Gesellschaft Herren des Staates bleiben. Mit moralischen Nebenarten über die Pflichten gegenüber der Allgemeinheit ist bei einem rücksichtslosen Ausbeutertum nichts auszurichten. Und darum ist es notwendig, daß die Massen selbst die Macht im Staate erobern, denn die Massen, deren Interesse gleichbedeutend ist mit dem Interesse der Allgemeinheit, sie werden erst wirklich dafür sorgen können, daß jede wirtschaftliche Tätigkeit im Allgemeininteresse betrieben wird, gleich einem öffentlichen Amt. Nur der Volksstaat, die Organisation demokratischer Massen Herrschaft ist imstande, das große Problem zu lösen, das durch die Entwicklung des Großkapitalismus aufgeworfen ist, sie allein vermag das privatwirtschaftliche Herrertum unter die Macht eines geläuterten Staatsgedankens zu zwingen. Wäre Herr v. Beihmann-Hollweg mehr als ein leichter Effektier, der sich den Gedanken seiner Rede aus den verschiedensten Schatzkästlein zusammenfucht, wäre er ein grundfalsch konsequenter Denker, dann dürfte er sich nicht mit einigen staatssozialistischen Allgemeinheiten begnügen, sondern er müßte zugleich auch die Notwendigkeit der Demokratie anerkennen und damit die Richtigkeit des sozialdemokratischen Programms.

Das ist der unentwegte sozialdemokratische Radikalismus, interessant ist, daß er sich in einem süddeutschen sozialdemokratischen Blatt findet, freilich als Berliner Import, denn die „Münch. Post“ setzt dem Abdruck des Artikels den Vermerk vor: Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns. Uns befreunden nur, daß die süddeutsche sozialdemokratische Presse diese Berliner Artikel, diese lächerlichen Redomontaden und fastlosen Utopien sich aufdrängen läßt, aber die hinaus zu sein doch die süddeutsche Sozialdemokratie den stolzen Anspruch erhebt. Eine sehr sichere Kurssteuerung verrät das nicht, wenn man heute eine Politit

Seniileton.

Fauna und Avifauna in Mannheims Umgebung.

Von Pfarrer Wilh. Schütter (Obergimpern, Amt Sinsheim.)
Schon in meiner „Chronik von Heddesheim“ gab ich einen knappen Umriss der Tierwelt des rheinischen Alluvialbodens um Mannheim und erwähnte insbesondere die selteneren Tiergestalten,*) bezüglichen auch für die bayerische Rheinpforte in „Respecto et Correctio des zoologischen Teiles „Die Tierwelt“ usw.“ (Jahresberichte der Pollichia), ferner 1909 in einem Vortrag im Mannheimer Verein für Naturkunde. Diese Berichte bedürfen jetzt teils der Erweiterung, teils der Korrektur, zufolge des jetzigen Aufstretens der in ihrem Bestand sich stets verändernden Fauna und besonders der Avifauna.
Mannheim hat eine eigenartige und wirklich nicht unschöne Umgebung. Man hat überall, wo man um und bei Mannheim geht und steht, einen weiten, offenen Blick durch das ganze Land. Es ist eine eigene Freude, wenn man im Frühling auf den Feldwegen durch die Acker schreitet und kann weit über all die vielen grünen Saatfelder hinwegsehen, über denen die Perche schwebt und singt; und ebenso hat man wieder seine besondere Freude im Sommer, wenn man über die vollen und schwer wogenden Korn- und Gerstenfelder hinwegsehen kann. Das Gebirge hat gewiß seine Vorzüge, die wir entdecken müssen, z. B. Berg und Wald. Aber auch die Ebene hat ihre eigenen besonderen Reize, die ihr niemand

nehmen kann und die nur eben sie allein hat. So sieht man z. B. von nirgends so schön den ganzen Oberrhein vor sich ausgebreitet wie von hier. Wenn man aus dem östlichen Vorort Heidesheim heraustritt und geht auf dieser Seite Heddesheim zu, so sieht man die ganze lange Reihe der Oberrheinalbberge, diese merkwürdig schöne Gebirgslinie mit der Reihe von Bergspitzen, Einschnitten, Tälern, Riefen, Burgruinen, Dörfern, Städtchen, mit grünen und oder weiß blühenden Bäumen — alles ausgebreitet vom Weibolts bis zum Aargau vor dem Auge des Beschauers, der in unserer Gegend Posto gefaßt hat. Man müßte gerade eigens hierherkommen, um diese ganze, weithin ausgebreitete Pracht so recht deutlich zu sehen, denn, wie gesagt, von keinem anderen Ort, insbesondere nicht an der Bergstraße selbst, hat man eine so weite, überflüssige und vollkommene Um- und Rundschau wie von hier.

Unsere Tierwelt umfaßt hauptsächlich Hasen und Kaninchen, die sich in dem Ackergebiet recht vermehren und ausbreiten können, weil sie da die besten Lebensbedingungen finden: die Hasen tummeln sich in den flachen ebenen Feldern, die Kaninchen halten sich mehr an den Sandhügeln und in den Riefenbildungen hinter dem Straßenheimer Hof auf. Rehe gibt es weniger mehr. Dagegen schärft ab und zu ein roter Fuchs an dem Dorf vorbei, der seine Burg Malepartus („Mebellach“), so heißt in der deutschen Tierfabel die Raubhöhle des Keineles Fuchs) irgendwo in dem Wiesenwäldchen zwischen Heddesheim und Müdenstürmer Hof (im sogenannten „Kenen Wald“) ober im Riefenwald hinterm Straßenheimer Hof hat. In diesem langgestreckten Riefenwald, der auf sonst unfruchtbareren Sandböden (zum Teil Flugsand) sehr gut gedeiht, hat hinter dem bespitzten Wierheim der Großherzog von Hessen noch verschiedentlich frei lebende, also wilde Hirsche geschossen, und es finden sich an den Erlegungsstellen in diesem in der Rheinebene bis nach Darmstadt sich hinziehenden Wald mehrere kleine Denkmale, welche der heilige Fürst zur Erinnerung hat setzen lassen. Doch auch die Hausratten (Mus rattus) hier noch vorkommt, die

sonst in Deutschland meist verdrängt (ausgestorben) ist, weil weggebeissen und verdrängt durch die Wanderratte (Mus decumanus), ergab sich, als der weit und breit im Land bekannte „Dachfranz“ hier sein Wesen trieb und in kurzer Zeit in einem Geheiß auf einem unserer benachbarten Höfe, an die hundert Ratten erbeutete; von diesen gehörte etwas mehr als die Hälfte der vor 150 Jahren in Deutschland eingewanderten braungrauen Wanderratte an (oben braungrau, unten grauweiß, beide Färbungen stark voneinander abgesetzt), die andere kleinere Hälfte zählte zu der ganz schwarzen, einfarbigen, sonst ausgestorbenen Hausratte, die auch Dachratte genannt wird, weil sie flattert und auf Dachböden sich herumtreibt, was die Wanderratte nicht tut.)

Der Wolf kommt heute nicht mehr nach der bayerischen Rheinpfalz (wie noch vor Jahrzehnten aus den französischen Bogen). Der Fuchs, ein großer Traubenliebhaber, hat sich in einigen Fällen als Verschlepper des Reblausinsekts gerade in der Pfalz erwiesen; durch Scharen im Boden kommen die Füße des Fuchses (und notabene auch des Dachfuchs) mit dem Insekt in Verbindung und tragen dieses mit sehr geringer Eigenbewegung ausgeflattete und auf den Transport durch Bier- und Weiszfäher wesentlich angewiesene Tierchen alsbald an andere Stellen des Wingerls. Der Edelmarker hat sehr abgenommen. Auch der Bestand der Fischotter ist zurückgegangen.

Von der Vogelwelt halten sich hier hauptsächlich die Acker- und Wiesenwagel auf, welche von der fortschreitenden Wobenkultur gewonnen haben, so Lerchen, Goldammern, auch der fahlliche Grauvogel (Emberiza miliaria), der mit weiß gefärbtem Nacken im April und Mai sein flirrendes und zischenes „Krieb-krieb“ von den wenigen Bäumen im Feld und an den Landstraßen herabjammert. Rebhühner, auch Ackerhühner, welche von

*) Chronik von Heddesheim, S. 35-37, 1909 erschienen, noch bei Kadassfabrikant Wilhelm Schmidt und Co. Pfarreramt Heddesheim erhältlich.

*) Es ist wirklich eine Seltenheit, wenn heute noch die sonst vertriebene, heimische Hausratte (Mus rattus) an einem Orte vorkommt.

allmählicher Reformen verzicht und morgen wieder den alten Kohl der Zusammenbruchstheorie von der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat und der dann zu bewirkenden Vergeßlichkeit des Eigentums an allen Produktionsmitteln aufwärmt.

Während die „Mänch. Post“ in befreundlicher Schwäche oder Inkonsequenz norddeutschem Radikalismus die Eingangspforte nach Süddeutschland öffnet, sucht der Karlsruher „Volkssfreund“ ihn nach Möglichkeit nicht über die Mainlinie hinauskommen zu lassen. Wenn man einen Beweis haben will, daß unter der Oberfläche die Sozialdemokratie von tiefen Gegenjahren zerwühlt wird, die nur noch nicht zum letzten Austrag kommen, weil die norddeutschen Radikalen sich nicht messen wollen und die süddeutschen Revisionisten sich noch nicht messen können, so braucht man mit den Berliner Importen der „Mänch. Post“, nur zu kontrastieren, was im Karlsruher „Volkssfreund“ Kolb vor einigen Tagen zur Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl bemerkte: Nach Ansicht Kolbs trägt an diesem Mißerfolg neben dem Wirken des freisinnigen Abgeordneten Dr. Viehsing der in letzter Stunde für die Wahl des Kartellkandidaten eingetreten war, die unglückselige Taktik der norddeutschen Genossen die Hauptschuld. In den letzten Tagen seien die Spalten der bürgerlichen Stuttgarter Blätter aus dem Vorwärts, der Leipziger Volkszeitung und der Neuen Zeit, die gegen Dr. Vindemann protestierten, gefüllt gewesen. Eine solche Kritik hätte aber viele Hunderte von sozialdemokratischen Mitläufern abgestoßen und dadurch den Sieg des bürgerlichen Kandidaten herbeigeführt. Nach der Ansicht Kolbs kann die Auffassung der norddeutschen Radikalen unmöglich vor der politischen Vernunft und Logik standhalten. Es sei ausgeschlossen, daß die deutsche Sozialdemokratie noch lange auf dem Boden eines solchen, die positive umgestaltende politische Tätigkeit negierenden Programms beharren könne. Die Folgen würden wenigstens zu den tollsten Absurditäten führen. Wenn das, was Kolb hier sagt, zutrifft, so ist es um so rätselhafter, daß andere revisionistische Organe doch noch immer den „tollen Absurditäten“ des norddeutschen Radikalismus ihre Spalten öffnen. Wir sehen also nicht nur einen scharfen Gegensatz zwischen Nord und Süd: vorgestern verhöhrte die „Leipziger Volksztg.“ die „revisionistischen Großblockenthusiasten“ und gestern wies der „Volkssfreund“ die grundlosen Verdächtigungen des Leipziger Sozialistenblattes zurück, mit dessen Taktik die süddeutsche Sozialdemokratie nur der Reaktion die Haken in die Räder jagen werde. Wir sehen zu diesem Gegenjag noch wenigstens in einigen revisionistischen Blättern eine ziemliche Direktionslosigkeit, die heute dem norddeutschen Radikalismus sich willfährig zeigt, um morgen ihn für toll und absurd zu erklären. Solange aber diese den Revisionismus hin- und herzieht, wird er schwerlich zu einem gebietenden Faktor in der Sozialdemokratie werden und also auch schwerlich letztere zu einem bestimmenden Faktor in den großen Fragen der praktischen Politik machen, sondern sich begnügen müssen mit der Rolle des zerfahrenden Kritikers einer weiterhin in Unfruchtbarkeit und Regation verharrenden Partei, die stumpf auf den Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft und die sozialen Wunderthaten schrankenloser politischer Massenherrschaft harret.

Deutsches Reich.

Der Landesverband der Festbesoldeten für das Königreich Sachsen hielt am Sonntag seine diesjährige Vertreterversammlung ab. Im großen Saale des Lehrervereinshauses zu Leipzig fanden sich die aus allen Teilen des Landes entsandten Vertreter der Ortsgruppen zusammen. Es wurden folgende Resolutionen angenommen:

- 1. Zur Frage der Privatbeamtenversicherung: Der Landesverband der Festbesoldeten im Königreich Sachsen beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Versicherungsgesetzes für die Privatangestellten und erachtet den vorliegenden Entwurf als eine brauchbare Grundlage an. Die Vertretung bittet den Bundesrat, die Abänderungsvorschläge des Hauptantrags zur Herbeiführung einer staatlichen Rentenversicherung für Privatangestellte anzuerkennen und der Gesetzgebung umgehend noch dem gegenwärtigen Reichstag zur Verabschiedung vorzulegen.
- 2. Zu den Reichstagswahlen: Der Landesverband der Festbesoldeten für das Königreich Sachsen wird in der Hauptwahl nur solche Kandidaten unterstützen, die sich zu den berechtigten, mit dem Gesamtwohl verträglichen Forderungen der Festbesoldeten bekennen, und die nur solchen Steuern ihre Zustimmung geben, die nicht auf die breiten Massen abgewälzt werden können. Der Landesverband spricht weiter die Erwartung aus, daß die politischen Parteien auch führende Personen der

einer ausgedehnten Kultur nicht verdrängt, sondern eher begünstigt werden, vermehren sich bei dem Mangel an Raubbögeln beständig. Sehr bemerklich machen sich im Winter und Vorfrühling durch ihr oberflächliches, hohlklingendes Schreien mit vielen U-Laute die kleinen Steinkäuzchen (Sturnus noctua), die in den hohen Bäumen im Feld um Mannheim brüten. Ende Februar, im März und überhaupt beim Ausgang des Winters haben wir interessante fremde Gäste oft 14 Tage und länger bei uns. Dann beherbergen unsere Halber die seltenen norddeutschen Kraniche, die großen ergrünen Vögel mit der roten Kapplatte, die auf ihrem Zug nach Norden nirgends so lange Halt machen wie hier, weil um Heddesheim bereits diese Zeit viel Gerste ausgehärtet wird, die ihnen schmeckt und wohl bekommt, und außerdem lieben die sehr scheuen Vögel, die gern auch einzelne Wachtposten in einiger Entfernung von dem Haupttrupp ausstellen, die weite offene Ebene, wo sie noch allen Seiten hin eine gute Umschau haben. Um dieselbe Zeit kommen die wilden Gänse, beide Arten: Graug- und Saatgans, hier durch, desgleichen Wildenten, und halten sich einige Zeit auf, wie ja noch Ende Winters 1908/09 zwei Stück aus einer größeren Schar heraus angeflügelt wurden und dem glücklichen Schützen von Lentershausen lebend in die Hände fielen. Die vielen blauschwärzigen Saatkrähen (Corvus frugilegus) mit den weissen grauen (vom Bohren in der Erde fahlen) Grund um den Schnabel, hier zuweilen „Nachttraben“ genannt, welche sich im Winter so zahlreich auf unseren Redern herumtreiben, besonders auch im Frühling in wolkenreichen Nächten vorbeikommen, um in ihrer nordischen Heimat zu brüten, sollen weniger der ausgefärbten Gerste nachgehen und schaden als dem Korn. In den Pappeln an der Landstraße nach dem Straßendörfer Hof halten sich die Grünfliegen gern auf, auch Schwund genannt, und hinter dem Hof bereits im Sandgebiet die Dittelfinken, wo sie ein einziges beliebtes Kranplatzchen haben. Die Blühbühner oder Wasserbühner sind im Beltonh zurück-

Festbesoldeten im Rahmen der politischen Parteien als Reichstagskandidaten aufstellen werden.

Ueber Konstantin Wielands Broschüre „Eine deutsche Abrechnung mit Rom“ urteilt Prof. Schniper: „Wie man sich auch zu den theologischen Erörterungen des Verfassers stellen möge, der oberwiegende Bekanntheit, den er bekennt, wo so viele Berufe schweigen, sichert ihm die aufrichtige Sympathie aller, die sich freuen, daß es auch in der katholischen Kirche noch deutsche Männer gibt“.

Wahlvorbereitungen.

Vochum, 15. Mai. Die Fortschrittliche Volkspartei stellt als Reichstagskandidaten für den Wahlkreis Vochum-Gelsenkirchen-Gattungen-Herne-Witten den Gewerkschaftssekretär Pieper-Gelsenkirchen auf. (Wie die Freisinnigen damit der gemeinsamen liberalen Sache dienen, das zeigt die nachste Wiedergabe der Zahlen von 1907: Damals erhielten die Sozialdemokraten 42.000, die Nationalliberalen 40.000, das Zentrum 34.000 und die Polen 9000. Es handelt sich also darum, wer mit der Sozialdemokratie in die Stichwahl kommt.)

Badische Politik.

Der Ministerwechsel.

Karlsruhe, 15. Mai. Die Personalveränderungen in den höheren Stellen der badischen Staatsverwaltung, mit denen sich schon seit längerer Zeit die badische und außerbadische Presse beschäftigt, werden, wie der „Bad. Landesztg.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, doch schon in der nächsten Zeit, vielleicht schon in dieser Woche, erfolgen.

Schon vor einigen Tagen wußte der „Schwäb. Merkur“ einige Mitteilungen über die Veränderungen im Ministerium zu machen. Er meldete: „Führ. von Dusch wird Staatsminister, h. h. Präsident des Kabinetts bleiben. Er behält die Justiz und nimmt das Ministerium des Großh. Hauses und des Aeußern, sowie die Repräsentation hinzu, gibt aber Kultus und Unterricht an ein neu zu errichtendes Ministerium ab, an dessen Spitze Ministerialdirektor Dr. Böhm als Minister tritt. Die Eisenbahnen kommen wieder an das Finanzministerium wie es zu Eilfatters Zeit war. Minister Febr. v. Marschall scheidet aus dem Kabinet aus. Beim Ministerium des Innern tritt keine Veränderung ein, Febr. v. Bodman bleibt an der Spitze. Im Finanzministerium wird ebenfalls nichts geändert, es tritt lediglich unter dem Minister Rheinboldt eine besondere Abteilung für Eisenbahnen hinzu.“

Zentralstelle zur Schämpfung der Schundliteratur.

sh. Berlin, 15. Mai.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung seitens der Volksbildungsvereine und der verschiedenen Ausschüsse tagte heute im Ständehaus die Konferenz zur Beratung einer Zentralstelle zur Bekämpfung der Schundliteratur. Die Versammlung wurde mit begründeten Worten des Prof. Albrecht von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt eröffnet. Dr. von Erdberg, ebenfalls von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, erläuterte das Referat, in welchem er in der Hauptsache folgendes ausführte: Zum erstenmale treten die Vertreter der Volksbildungsvereine zusammen, um gegen die Schundliteratur Stellung zu nehmen. Wir brauchen uns nicht darüber zu unterhalten, was Schundliteratur ist; das dürfte bekannt genug sein. Man ist jetzt der Worte müde geworden und schreit zur Tat. Man hat im vergangenen Winter Ausstellungen veranstaltet, die einen sehr guten Erfolg hatten. Vor allem sind dadurch die breiteren Volksmassen für den Kampf gegen die Schundliteratur interessiert worden. An zweiter Stelle stehen die Ausschüsse zur Schämpfung der Schundliteratur, die sich in verschiedenen Städten gebildet haben. Zum Teil sind diese Ausschüsse Neugründungen, zum Teil haben sie sich an die bestehenden Volksbildungsvereine angeschlossen. Man arbeitete an den verschiedenen Orten unabhängig voneinander, was an sich noch kein Tadel zu sein braucht. Aber es fehlt an einer Zentralstelle, welche die verschiedenen Lokalorganisationen unter sich hat. Die Zentralstelle soll nicht etwa von obenher kommandieren; der Zusammenschluß soll lediglich den Austausch der Erfahrungen fördern. Das ist auch der Grundgedanke des in Hamburg gegründeten Bundes zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild. Es ist der Gedanke naheliegend, diese Zentralstelle an einen der Volksbildungsvereine anzugliedern, die sich gegen die Schundliteratur wenden,

gegangen, weil auch der Wasserstand schon seit zwei Jahrzehnten sehr zurückgegangen ist. Seit einigen Jahren, seit 1900, ist Heddesheim auch im glücklichen Besitze eines Dorfstocks, zur großen Freude von Alt und Jung; er hat kein Rest auf der hohen und still gelegenen Scheuer des Landwirts Wähler neben dem Pfarrgarten. Leider verunglückte die Störche hier manchmal an den Drähten der elektrischen Leitung. Die seltenste Beute, die je hier erlegt wurde, war ein Purpurreiher (Ardea purpurea), der Anfang der oder Jahre von Georg Schmitt gefangen wurde (ausgepostet bei Albert Schmitt). Weide, Störche und Reiher, gehen den Fröschen nach, die sich hier zahlreich (früher aber noch massenhafter) in drei Arten vorfinden: Erd- oder Grasfrosch (Rana temporaria), grüner oder Wasserfrosch (R. esculenta, dessen Schenkel gegessen werden) und Laubfrosch (Hyla arborea). Auch die Varietät Moorfrosch (Syraxinus) kommt vor: Eine recht seltene Art, hier heimatsberechtig.

Von den Insekten, die hier vertreten sind, ist ein Tabakschädling nennenswert. Es ist das die Schneidraupe, die Raupen der sehr häufigen Psilon-Gaule (Agrotis psilon), eines Nachtschmetterlings.

Damit sind auch schon einige hier gedeihende Bilanzenarten genannt. In dem sumfögen und moorigen Gebiet zwischen Heddesheim und Wadenstürmer Hof, wo früher Torf gegraben wurde, wächst die Weide in spigiger Fülle und bildet alte, dicke Weidenköpfe, in denen Weiden gern haufen (Rohrweid, Circus aeruginosus, Wiesenweide, C. cinerascens, Kornweide, C. cynaenus, von denen die Jagdpächter, Panner in Radensturm und Noos in Heddesheim, einige ausgekostete Exemplare besitzen). Dort wachsen Binsen und Rohr und andere Wasserpflanzen wie Wasserlinse, Froschlöffel u. a. Am Waldrand steht der so hübsch violett im ersten Frühjahr blühende, leider gütige Seidelbast (Daphne mezereum, Kellersbals); eine der schönsten Blumen im Sandgebiet ist die stiellose, gelb blühende Königskerze.

doch weiß man nicht, an welchen der Volksbildungsvereine man sich wenden soll, da sie auf verschiedener Grundlage aufgebaut sind und sich gewissermaßen gegenseitig bekämpfen. So hat die Zentralstelle für Volksbildung ganz andere Grundzüge wie der Vorrondausschuss. Es wird doch allenthalben in diesen Vereinen gute Arbeit geleistet, man kann sich jedoch nicht verhehlen, daß der großzügige Charakter fehlt. Die Zentralstelle soll eine Sammelstelle für alle Erfahrungen auf dem Gebiete des Kampfes gegen die Schundliteratur sein, sie soll alles Material sammeln und Untersuchungen anstellen über den Umfang der Schundliteratur. Wir brauchen nicht immer neue Aufsätze zu erlassen; es genügt, wenn wir eine Zeitschrift als Organ wählen und darin unsere Bekanntmachungen erlassen. Mein Vorschlag geht dahin: Wir wählen heute einen an die Zentralstelle für Volkswohlfahrt anzuschließenden Verband. Die Zentralstelle vereinigt verschiedene Elemente in sich; man sagt ihr deshalb Verschwonnenheit nach. Man muß aber auf einem bestimmten Standpunkt stehen und allen anderen Meinungen gegenüber auf diesem Standpunkt verharren und nicht wie ein schwaches Rohr hin- und herschwanzen. Die Zentralstelle für die Volkswohlfahrt verdient dasselbe Vertrauen, wie die für die Jugendbildungsorganisationen. Wir wollen aus unserer Mitte einen Ausschuss wählen, dessen Geschäftsführung bei der Zentralstelle für Volkswohlfahrt ist. Ich will noch bemerken, daß das, was ich hier vorgetragen habe, ganz unverbindlich für die Zentralstelle ist. Die Angelegenheit hat den Vorstand noch nicht beschäftigt. Die Voraussetzung für die zu bildende Kommission ist, daß nicht bloß bei allen Vereinen die allgemeine Wirkung jugendigt wird, sondern daß auch alle Vereine sich ausgiebig daran beteiligen.

In der Diskussion, an der sich u. a. beteiligter Prof. Dr. Brunner (Pforzheim), Direktor Dr. Jäschke (Eberfeld), Schuldirektor Dr. Riebling (Eberfeld), Dr. Ernst Schulte (Deutsche Dichtergedächtnisstiftung, Hamburg), J. Levis (Berlin, Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung), Prof. Dr. Weber (Jena), Bibliothekar Otto Zimmer (Hamburg), wurde betont, daß die Beschaffung von Geldmitteln dringend nötig sei. Wir haben gute und billige Volksbücher genug, aber sie werden nicht gekauft. Eine Hauptaufgabe ist die Gründung von Lokalorganisationen. Die Schundliteratur muß überwacht werden. Auf dem platten Lande steht es mit der Schundliteratur noch schlimmer als in der Großstadt; bei einem ländlichen Leser bleibt der Schund leichter haften wie bei dem Großstädter. Wir müssen auch mit der Regierung Fühlung nehmen; es ist unglücklich, welche Bücher oft für Volks- und Schülerbibliotheken empfohlen werden. Es sind auch die Schwierigkeiten zu bedenken, die der Bildung von Ortsausschüssen in kleineren Orten entgegenstehen. Die Vertretung der Bekämpfung der Schundliteratur in den Parlamenten muß mehr erdriekt und eine Befehgebung auf diesem Wege erzwungen werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. Mai 1911.

Bürgerausschuss-Vorlagen.

Der am 30. Mai stattfindenden Sitzung des Bürgerausschusses werden u. a. folgende Vorlagen unterbreitet: Dienstverhältnisse des Vorstands des städtischen Untersuchungsamtes.

Die vom Bürgerausschuss in der Sitzung vom 17. Januar eingeleitete gemischte Kommission hat in 2 Sitzungen getagt und die verschiedenen Einwendungen und Beschwerden, die bezüglich der Tätigkeit des Untersuchungsamtes im Laufe der letzten Jahre und in neuester Zeit vorgebracht wurden, eingehend geprüft und besprochen. Die Kommission kam aber, insbesondere nachdem aufgrund der ersten Sitzung eingehendes Aktenmaterial — auch alle einschlägigen gerichtlichen Akten — erhoben worden war, zu der einstimmigen Ansicht, daß der etatmäßigen Anstellung des Herrn Dr. Cangler nunmehr zustimmen sei. Nur machten dabei 3 Mitglieder der Kommission ihre Zustimmung von einer Änderung der Geschäftsordnung für das städtische Untersuchungsamt abhängig. Es ist nämlich 1. Z. in § 2 der Geschäftsordnung bestimmt: Zu dem Geschäftsbereich des Amtes gehört ferner die Vornahme chemischer, mikroskopischer und bakteriologischer Untersuchungen auf Antrag von staatlichen und städtischen Behörden und auf Ersuchen von Privatpersonen, sowie aus eigener Initiative, ebenso die Erhaltung von Gutachten und Erstellung von Auskünften in allen dazu geeigneten Fällen. Es wurde nun angeregt, die Worte „sowie aus eigener Initiative“ zu streichen, womit sich der Stadtrat einverstanden erklärt hat. Außerdem soll bei diesem Anlaß noch eine andere Vorlage der Geschäftsordnung abgeändert werden. Bisher war nach § 7 der Geschäftsordnung

Wie ich bereits früher im Jahrbuch der naturwissenschaftlichen Gesellschaft der Rheinpfalz „Kollidica“ mitteilte, hat sich einmal der südbliche Bienenkreiser (Melops apiastr) nach der Pfalz verfloren (1867), wie sich auch 1878 eine ganze Kolonie dieser Vögel im böhmischen Kaiserstuhl niederließ.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Suspendierung der Verbindung „Alania“ in Karlsruhe. Laut Beschluß des Senates der hiesigen Technischen Hochschule vom 11. Mai, ist die freie Verbindung „Alania“ für das Sommersemester 1911 suspendiert worden. Diese Maßnahme des Senats der hiesigen Hochschule ist so wird uns aus Karlsruhe berichtet, auf einen Vorfall zurückzuführen, der sich am Abend des 5. Mai während des Aufenthalts des Kaiserpaars in Karlsruhe vor dem großen Schlosse abspielte. An jenem Abend saßen sechs Mitglieder der genannten Verbindung in einer Dreifache, in der Vier verzapften, nach dem Schlosse und auf dem freien Plage vor demselben auf und ab. Sie konnten nur mit Mühe infolge Einschreitens der Schloßwache und der Schutzmansschaft veranlaßt werden, ein Schlapploch zu verlassen. Die Verfügung des Senats ist nunmehr die Strafe für ihr Verhalten.

Von der Freiburger Universität. Bei der 3. Immatrikulation wurden 427 Studierende immatrikuliert, 29 in der theologischen, 144 in der rechts- und staatswissenschaftlichen, 125 in der medizinischen, 90 in der philosophischen und 39 in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät. Geiern wurde der dreitausendste Student eingeschrieben. Dieser erhielt in einer Feier ein Geschenk.

Wäheres hierüber in dem Verzeichn: Schauer, Untere einheimischen Vögel, Ornithologisches Gera, Preis 3,20 L. vom badischen Staatsministerium (Ministerium des Innern und Aufst.) in Darmstadt in 700 Exemplaren für Fortkente und Verbreit angelauf.

gestattet, daß die Beamten des Untersuchungsamtes sämtliche Gebühren für die Erstattung von Gutachten vor Gericht für sich behalten. Diese Befugnis soll künftig nur zugestanden werden für die Erstattung von Gutachten in Zivilsachen (bei Streitigkeiten dritter Personen) nicht aber in Straf- und Verwaltungsachen, bei denen das Untersuchungsamt von Anfang an mitgewirkt hat. Die hierfür fälligen Gebühren sollen vielmehr von den betreffenden Beamten an die Stadtkasse abgeliefert werden.

Besüglich der Gehaltsverhältnisse war in der Vorlage vom 17. Januar 1911 beantragt, den bisherigen pensionsfähigen Gehalt des Herrn Dr. Gampfer von 6000 M. auf 7000 M. zu erhöhen und ihm außerdem einen jederzeit widerruflichen Funktionsgehalt von 2000 M. zu bewilligen, jedoch das Gesamteinkommen 9000 M. betragen hätte. Die Kommission war der Ansicht, daß jetzt dieser Antrag mit den in der allgemeinen Gehaltsvorlage an den Bürgerausschuß vom 7./8. März 1911 niedergelegten Grundrissen in Einklang gebracht werden sollte. In dieser Vorlage ist u. a. ausgeführt, daß die bisher bewilligten Funktionsgehälter tunlichst in Wegfall kommen bzw. innerhalb des neuen Gehaltsmaximums dem etatsmäßigen Dienstfunktionsgehalt zugerechnet werden sollen. Sodann sind insoweit auch die bisher außerhalb des Gehaltstaris stehenden Amtsbeamten in diesen eingereiht und in bestimmte Klassen eingeteilt worden. Die Kommission kam daher zu dem Vorschlag, daß Herrn Dr. Gampfer eine pensionsfähige Zulage von 2000 M. bewilligt und das pensionsfähige Einkommen sonach mit Wirkung v. 1. Jan. 11 ab von 6000 auf 8000 M. erhöht werden soll. Dagegen käme die Bewilligung einer Funktionszulage nicht mehr in Betracht. Die Einreihung in den Gehaltstaris soll erfolgen unter Abteilung A D. 3. 2 mit einem Anfangsgehalt von 8000 M. (Höchstgehalt 10 000 M., Zulagen nach je 2 Jahren 500 M.). Im übrigen sollen die Bestimmungen des städtischen Beamtenstatuts maßgebend sein. Der Stadtrat hat auch bezüglich der Gehaltsregulierung den Vorschlägen der Kommission zugestimmt.

Die Erwerbung des Herzogenrieds.

Wenn durch Veranstaltungen (Anlagen, Anstalten oder Einrichtungen), die von der Gemeinde im öffentlichen oder gemeinwirtschaftlichen Interesse ausgeführt, unterhalten oder in Betrieb genommen werden, für einzelne Besitzer oder Unternehmer oder für abgegrenzte Teile der Gemarkung besondere Vorteile dargeboten werden, kann gemäß § 69 (jetzt 74) der Städteordnung durch Gemeindecentschluß mit Staatsgenehmigung bestimmt werden, daß die Beteiligten zur gänzlichen oder teilweisen Deckung der Kosten, die der Gemeinde durch Herstellung, Unterhaltung oder den Betrieb erwachsen, besondere Beiträge zu entrichten haben. — Gestützt auf diese Bestimmung hat der Bürgerausschuß in der Sitzung vom 28. Januar 1908 auf Antrag des Stadtrates beschlossen, die Eigentümer einer Reihe von Grundstücken in der Neckarstadt und in der Altstadt zu den Kosten der zweiten Neckarbrücke beizuziehen. Gegenstand des Beitragsverfahrens ist unter Ausschluß jenseitiger Unterhaltungskosten der Betrag von im ganzen 1 182 802,53 M. = 50,50 Prozent der rein voranschlägigen Brückenbaukosten mit 2 388 000 M. Als Beteiligte sind beigegeben nur Grundstückeigentümer und zwar nur die Eigentümer derjenigen unbebauten Grundstücke, die außerhalb des Industriezonen im Umkreis von 2 km. von der zweiten Neckarbrücke liegen und deren Entfernung vom jenseitigen Neckarufer im Verhältnis zum bisher allein möglichen Wege über die Friedrichsbrücke durch den Bau der zweiten Neckarbrücke eine Verringerung erfahren hat. Dabei ist die Beitragshöhe der einzelnen Grundstücke abgestuft nach dem Maß der gewonnenen Wegabkürzung, der tatsächlichen Entfernung von der neuen Brücke und der nach der bestehenden Bauordnung zulässigen horizontalen und vertikalen Bauhöhe. Außerdem ist bei den großen zusammenhängenden Güterkomplexen, die sich in Bezug auf Gehalt, Lage, Größe, bebauten Teil der einzelnen Blöcke usw. den wertsteigernden Momenten der Nachfrage nach Baugelände und der Bestimmung des Charakters der Mieterschaft auch besser anzupassen vermögen als einzelne Blöcke und deshalb auch einen ungleich größeren Vorteil von der Brücke und ihrem günstigen Einfluß auf die bauliche Erschließung haben, dieser Komplexcharakter als ein die Beitragspflicht erhöhender Faktor in Rechnung gestellt, und zwar derart, daß sich bei sonst gleichen Umständen die Höhe des Beitrags der einzelnen Baupläne zu derjenigen der Komplex-Grundstücke wie 1:5 verhält. Die Beitragsbeiträge sollten je zu 1/4 auf 1. April 1911, 1. April 1912 und 1. April 1913 zur Zahlung fällig sein.

Unter den hiernach beitragspflichtigen Beteiligten befindet sich auch der Domänenfiskus als Eigentümer des weit ausgedehnten Geländes der heiderseits der Waldhofstraße gelegenen, westlich von der Preussisch-Preussischen Bahn und südlich von bebauten Teil der Neckarstadt begrenzten Unteren Mählan, sowie eines kleineren Geländestücks im Jungbusch. Die beigegebenen Flächen des domänenarischen Besitzes umfassen im Ganzen 535 069 qm, wovon auf die Untere Mählan 507 212 qm entfallen. Die Beitragssumme des Domänenfiskus berechnet sich unter Anwendung des oben beschriebenen Komplex-Koeffizienten auf das Gebiet der Unteren Mählan im Ganzen auf 899 205,73 M. = 38,46 Prozent der voranschlägigen Brückenbaukosten und 76,02 Prozent der gesamten Beitragssumme.

Die erforderliche Staatsgenehmigung zu diesem Gemeindecentschluß ist bis jetzt noch nicht erteilt. In einem ausführlichen Schriftsatz hat die Großh. Forst- und Domänenverwaltung die Veranlassung der Staatsgenehmigung beantragt. In der Begründung bestreitet sie in erster Linie die Anwendbarkeit des § 74 der Städteordnung auf Brücken.

Eine objektive Würdigung dieser Einwände wird zunächst die erhobenen rechtlichen Bedenken gegen die Anwendbarkeit des § 74 der Städteordnung als ungerechtfertigt zurückweisen haben. Wir können uns verlagen, an dieser Stelle mit näheren Ausführungen für die Rechtfertigung einzugehen; es genügt wohl zu bemerken, daß der Stadtrat in einer Erwidrerung auf die Einsprüche der Großherzoglichen Forst- und Domänenverwaltung eine entgegenstehende Widerlegung ihrer Auffassung gegeben hat, die deren Unrichtigkeit darthut. Alle anderen Einwände bekämpfen lediglich das Maß des Beitrags.

Der Vorschlag der Stadtgemeinde in ihrer Eingabe an die Großh. Domänenverwaltung vom 28. Juli 1900 ging dahin, die Großh. Domäne möge der Stadtgemeinde etwa ein Drittel des Herzogenrieds zur Anlage eines für die dichte und wachsende Bevölkerung der Neckarstadt bestimmten Parks unentgeltlich überlassen. Der Vorschlag fand in dieser Form keine Zustimmung, weil die Domäne eine unentgeltliche Überlassung bei den für den Domänengrundstock maßgebenden Verwaltungsgrundsätzen nicht für möglich und überdies ihre Position in dem bevorstehenden Rechtsstreit für sehr günstig hielt. Erst als sich der Stadtrat — unterm 5. Januar 1911 — der Domäne gegenüber dahin äußerte, daß er ev. auch mit einem Vergleich auf der Basis einderstandener sei, daß der Stadtgemeinde das ganze Herzogenried käuflich zu möglichem Schätzwert überlassen werde, begann die Sache greifbare Gestalt anzunehmen. Ueber die Bedingungen, die die Großh. Domänenverwaltung an die Annahme dieses staatsrechtlichen Vorschlags knüpfte, war im Wesentlichen bald Uebereinstimmung erzielt, nur am Kaufpreis, den die Domäne (unter der Annahme eines wirklichen Wertes von 6 M.) auf 5 M. pro qm festgelegt hatte, drohten in letzter Stunde die Verhandlungen zu scheitern. Doch konnte schließlich eine Einigung auf folgenden Vergleichsvorschlag erzielt werden:

Die Großh. Domäne verkauft der Stadtgemeinde das ganze Herzogenried ausschließlich eines für staatliche Zwecke zurückzubehaltenden Streifens am Nordende südlich des Landesgefangnisses, insgesamt 24,5 ha zum Preise von einer Million Mark, also von 409 M. für den Quadratmeter. Der Abschluß dieses Kaufvertrags ist von folgenden Bedingungen abhängig:

- 1. Die Stadt erklärt sich ausdrücklich damit einverstanden, daß das Domänenar aus dem im Gange befindlichen Beitragsverfahren zu den Kosten der zweiten Neckarbrücke aussteigt, d. h. keinerlei Beitrag zu den Baukosten dieser Brücke zu leisten hat.
- 2. Die Stadt verpflichtet sich, innerhalb von 5 Jahren — vom Tage der Auflösung an gerechnet — etwa ein Drittel des erworbenen Herzogenrieds als Park anzulegen und dauernd zu diesem Zweck zu bewirtschaften, wiewohl dem Domänenar das im Grundbuch vorzunehmende Recht zusteht, die ganze Kauffläche unbefristet und zu dem gleichen von der Stadt bezahlten Preise zurück zu erwerben.
- 3. Die Stadt verpflichtet sich ferner, den nach Errichtung des Parks übrigen, zur bebauten bestimmten Teil des Herzogenrieds vor Ablauf von 15 Jahren, vom Tage der Auflösung an gerechnet, nicht baulich anzuschließen. Die gleiche Verpflichtung übernimmt das Domänenar für den ihm verbleibenden Teil des Herzogenrieds mit der Einschränkung, daß Bauten zu öffentlichen Zwecken des Reichs oder des Staats davon nicht getroffen werden.
- 4. Die Stadt verpflichtet sich, jenseits auf Verlangen des Domänenars nach Maßgabe des vom städtischen Tiefbauamt für das Gelände westlich der Waldhofstraße herrschend aufgestellten und vom Stadtrat genehmigten, für das Gelände östlich der Waldhofstraße im Benehmen mit dem Domänenar noch aufzustellenden und vom Stadtrat zu genehmigenden — ohne Zustimmung des Domänenars nicht abzuändern — generellen Planungs-entwurfs für einzelne Teil (Baublöcke) der Unteren Mählan das Planfeststellungsverfahren gemäß §§ 2 und 3 des Ortsstrafengesetzes vom 15. Oktober 1908 durchzuführen. Diese Verpflichtung der Stadt, die auch Rechtsnachfolger des Domänenars gegenüber geltung hat, wird jeweils sofort nach Abschluß des in Mannheim üblichen Straßenherstellungsvertrags wirksam. Die für die Straßenherstellung westlich der Waldhofstraße erforderlichen Mittel sind gleichzeitig mit der Einholung der Genehmigung zum Abschluß dieses Kaufvertrags beim Bürgerausschuß anzufordern.
- 5. Die Stadt verpflichtet sich, alsbald die Sanitätsfrage des Industriezonen durch die Untere Mählan bis zur Herzogenriedstraße unter Einleitung des geordneten Straßenlostenbeitragsverfahrens weiter auszubauen, und verzichtet bezüglich dieser Straße auf den Abschluß des üblichen Straßenherstellungsvertrags, d. h. sie wird die Straße samt aller Zugehör (Kanalisation, Gehwege, Gas- und Wasserleitung, Straßenbeleuchtung) auf eigene Kosten herstellen und unterhalten, ohne das Domänenar oder seine Rechtsnachfolger, solange sie nicht an die Straße anbauen, in Anspruch zu nehmen. Die Domäne stellt das in der Straßenzug fallende Gelände unentgeltlich zur Verfügung. Es dürfen aber, wenn seinerzeit seitens der Stadt auf Grund des Ortsstrafengesetzes von den anbauenden Grundeigentümern Straßenherstellungskosten gefordert werden, darunter keine solchen für die Erwerbung des unentgeltlich erhaltenen Geländes begriffen sein.

6. Der Kaufpreis soll bar bezahlt werden und der Betrag auf den Tag der Auflösung des Geländes übergehen. Die öffentlichen Abgaben, die nach diesem Tag fällig werden, würden von der Stadt zu übernehmen sein. Für sämtliche mit dem Eigentumsübergang verbundenen Kosten einschließlich der Reichssteuergebühren für die Grundstücksübertragung hätte die Käuferin aufzukommen.

7. Die Domäne räumt der Stadt an dem in ihrem Eigentum verbleibenden Gelände auf die Dauer von 15 Jahren ein Vorkaufrecht ein, insofern als dieses Gelände Dritten zu privaten Zwecken verkauft werden sollte.

Das Verlangen der Domäne, daß der Bürgerausschuß schon jetzt die Mittel für die Herstellung der bereits projektierten Straßen auf dem Gebiet der Unteren Mählan bewillige, ist insofern gerechtfertigt, als die Domäne sich nicht der Möglichkeit ausheben will, daß späterhin der Bürgerausschuß die erforderlichen Mittel nicht bewilligen und dadurch die von der Stadt übernommene Verpflichtung nicht erfüllt werden könnte. Da die Domäne bereit ist, den hier üblichen Straßenherstellungsvertrag mit der Stadt-Gemeinde abzuschließen, so erwachsen der Stadt endgültig keine finanziellen Belastungen aus dieser Verpflichtung.

Der Stadtrat hat die Ueberzeugung, daß vom Standpunkt der städtischen Interessen aus dem Vergleich zugestimmt werden kann, und er stellt deshalb den Antrag: Verehrlicher Bürgerausschuß wolle 1. zur Erwerbung des Herzogenrieds im Maßgehalt von 24,5 Hektar zum Preis von 1 000 000 M., 2. zur Entnahme von Grundstücken in Höhe von 1 040 000 M. zur Zahlung des Kaufpreises und der entstehenden Unkosten, 3. zum Abschluß des Kaufvertrags zwischen der Gr. Domäne und der Stadtgemeinde unter den oben angeführten Bedingungen 1—7 — soweit erforderlich — und daher insbesondere 4. zur baulichen Erschließung der Unteren Mählan westlich der Waldhofstraße durch Herstellung von Straßen und Plätzen, Kanälen, Gas- und Wasserleitung, unter Verwendung von Anlehensmitteln im Betrage von 1 990 000 M. mit einer Verwendungsfrist von 20 Jahren vorbehaltlich der Bewilligung der Einzelsummen seine Zustimmung erteilen.

Der Kornblumentag.

Karlsruhe, 15. Mai. Das finanzielle Ergebnis des hiesigen Kornblumentages dürfte, soweit dies jetzt durch zahlenmäßiges Material vorliegt, ein recht erfreuliches sein. In Karlsruhe selbst war bis zum Abend die Abrechnung noch nicht völlig abgeschlossen, aber nach dem reichen Wagn an Kornblumen und Postkarten zu schließen, darf man mit einem sehr guten Resultat rechnen. In Konstanz wird das Bruttoergebnis auf 8347 M. angegeben. Die 60 000 Blumen waren bis zum Mittag sämtlich vergriffen. — In Schopfheim brachte der Veteranentag einen unerwartet günstigen Erfolg. Schon nach dem Promenadenkonzert am Vormittag waren 7500 Blumen, das Doppelte der Einwohnerzahl, abgesetzt; außerdem gingen viele sonstige Geldbienen ein. — Freiburg darf mit einer Einnahme von über 20 000 M. rechnen. Die ursprünglich bezugsbaren Kornblumen, rund 100 000 Stück wurden abgesetzt. Es gelang, ihre Zahl auf etwa 190 000 zu steigern und auch die Nachbestellungen wurden zum großen Teil aufgebraucht. Schnellen Absatz fanden auch die Postkarten, die mit den Blumen von über 1000 Helferinnen in der ganzen Stadt verteilt wurden. — In Bielefeld waren in wenigen Stunden die vom Landespräsidium gelieferten und noch darüber hinaus bezogenen Kornblumen verfliegen. — Aachen gestattete sich zur Erhöhung des Kornblumentages einen Festzug der Tausende von Menschen auf die Hauptverkehrsstraßen locken. Unter den Wagen war besonders eine Gruppe, die Friedensidee darstellend, bemerkenswert. — Auch in Heidelberg ging der Verkauf riesig schnell von statten. 120 000 Blumen waren vorgelesen, um der Nachfrage dienen zu können. Es dürften nahe an 20 000 M. eingegangen sein. Im Hotel „Europäischer Hof“ war ein 5 Uhr-Tea angelegt, zu dem sich u. a. Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar, der Oberbürgermeister, hohe Staatsbeamte usw. eingefunden hatten. — In Pforzheim wurden bei sehr starkem Verkehr 150 000 Kornblumen abgesetzt. Es ist ein Reinertrag von 14 000 zu erwarten. Die hier, so war auch in allen kleineren Orten, die anzuschauen zu weit führen würde, die Nachfrage und der Absatz ein sehr lebhafter. Fast überall war der Vorrat an Kornblumen bis zum Abend vergriffen, vielfach waren aber schon am Nachmittag keine Blumen mehr erhältlich.

St. Karlsruhe, 16. Mai. (Priv.-Tel.) Die Feststellung des vorläufigen Ergebnisses des Kornblumentages ergab für die Stadt Karlsruhe nur 16 000 Mark. Man erwartete allgemein einen höheren Ertrag.

König Cedrus in Frankfurt a. M. In den Aufzeichnungen des „König Cedrus“ durch das Entschieden des Deutschen Theaters Berlin im Albert Schumann-Theater Frankfurt a. M. am 17., 18. und 19. Mai sind neben allen Vagen ausserordentlich. Die Rollenbesetzung ist folgende: König Cedrus: Alexander Wolff, Jofafte, die Königin: Rosa Wierens, Areen, ihr Bruder: Josef Klein, Zeirekko: Alfred Breidert, Der Fischer: Wilhelm Vahl, Der Alte aus Berlin: Hans Berder, Der Hirt: Wilhelm Diegelmann, Wabe: Maria Dietrich, Grete Berger, Paula Bayol, Greise: v. Dichtl, Siebag, Zetzel.

Ernst v. Hoffart sendet als Dank für die Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag die folgenden Verse:
Wie freundlich wandelt Eure Herzengüte
Die ominösen 70 und zum Fest
Und schmückt sie mit holder Frühlingsblüte
Des winterlichen Daseins lachen Rest:
Denn sind wir auch bemüht, mit heit'rer Würde
Zu tragen, was die Korne und gelost,
Sie laßt doch nicht gar so leicht, die Würde
Durchkämpfter Jahre und wir brauchen Trost:
Die bösen wie die froh verlebten Tage,
Sie steigen sich in der Gedanken Flucht,
Der wechselnden, zu herber Doppelpilge,
Die man vergebens wegzuschleudern sucht:
Die bösen, — ach, wir möchten gern sie wissen —
Weil uns ihr Mahnen still am Herzen fröh,
Die frohen, weil wir leider, leider wissen,
Daß ihre Wiederkehr unmöglich ist.
München, 11. Mai 1911. Ernst v. Hoffart.

Der Nachlaß des Malers Fritz von Ude wird am 1. Juni in der Galerie Helbing in München versteigert werden. Der Katalog umfaßt 40 Gemälde und 94 Handszeichnungen aus der letzten Periode des Ude'schen Schaffens.

Martin Greiff's Nachlaß. Dr. Wilhelm Koch, Professor an der Universität Czernowitz, testamentarisch mit der Ordnung von Greiff's literarischem und brieflichem Nachlaß betraut, ersucht alle, die mit dem Dichter in Verbindung standen, um Angabe ihrer Adresse.

Vom Krankenlager Gustav Mahlers. In den ersten Morgenstunden des heutigen Tages hat sich das Befinden Gustav Mahlers in bedenklicher Weise verschlimmert. Der Kranke fiebert stark und auch der Puls war ganz unregelmäßig; doch war der Anfall nur vorübergehend. Mittags war das Befinden etwas besser. Nach ärztlichem Gutachten muß man indessen bei dem gegenwärtigen Zustand auf eine Katastrophe rechnen. Es liegt nur wenig Hoffnung auf eine Besserung vor.

Die Krankheit Gustav Mahlers. Gustav Mahlers Krankheit, deren erster Charakter leider nicht mehr zu befreien ist, ist, so wird aus Wien geschrieben, die Folge einer Halsentzündung, die Mahler im vergangenen Dezember in Amerika sich zugezogen hat. Mahler hatte schon öfter an Halsentzündungen gelitten und legte auch diesmal dem Uebel seine besondere Bedeutung bei und arbeitete weiter. Am 20. Februar wurde er plötzlich von einem Schüttelfrost befallen und mußte dann drei Wochen lang das Bett hüten. Man dachte an rheumatischen Fieber, eine Affektion, die in Amerika besonders häufig auftritt. Mahler hatte Temperaturen bis zu 40 und 41 Grad. Von Zeit zu Zeit ging es ihm jedoch besser, und wiederholt konnte er sogar kürzere Zeit außer Bett zubringen. Schließlich wurde man aber doch in der Diagnose zweifelhaft und schritt zu einer Blutuntersuchung, und diese ergab das Vorhandensein von Streptokokken; damit war die Diagnose Sepsis, Blutvergiftung durch Bakterien gegeben. Die Streptokokken gehören zu den häufigsten Infektionserregern. Es sind diejenigen Mikroorganismen, die zum großen Teile die Wundinfektionskrankheiten erzeugen. In der inneren Medizin spielt die Gruppe der Streptokokken eine große Rolle dadurch, daß eine Anzahl innerer Krankheiten durch sie hervorgerufen wird. Im Falle Mahlers handelt es sich um die Erzeugung einer Herzklappenentzündung durch Streptokokken. Wie so oft, dürften auch bei Mahler die Wunden die Eintrittspforte der Krankheitserreger gebildet haben, und die jetzige schwere Erkrankung ist eine Folge der scheinbar harmlosen Halsentzündung gewesen. Eine arme Komplikation war es, daß Mahler seit Jahren herkrank ist und

insolgedessen an Beschwerden, insbesondere häufiger Atemnot litt.

Johannes Brahms' deutsches Requiem in der Kirche. In der Wiener katholischen Kirche hat sich ein künstlerisches Ereignis vollzogen, das, so wird der „Kfz.“ geschrieben, nicht ohne künstlerischen Beigeschmack ist. Als Seelenmesse am ersten Todestag des verstorbenen Brahms-Freundes Waller von Richolz wurde das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms aufgeführt, dem bisher wegen seines nicht christlichen Charakters die Worte der Gotteshäuser verschlossen war. Das Werk, das Brahms seinem toten Freund gewidmet hat, enthält bekanntlich nicht einmal den Namen Jesu Christi. Eine Aufhebung in einer Hamburger Kirche wurde nur erlaubt unter der Bedingung, daß die Worte „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ eingefügt wurde. Nun hat eine katholische Kirche ohne jede Bedingung die Aufführung erlaubt, während am Altar eine stille Seelenmesse zelebriert wurde. Die ganze Wiener Brahms-Gemeinde wohnte der weihenollen und auch künstlerisch bedeutenden Feier bei.

Kabelburg wird dekoriert. Dem Budapestener Amtsblatt zufolge wurde das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens „dem ungarischen Staatsbürger Gustav Kabelburg in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet des Schauspielwesens und der Literatur“ verliehen.

Eine neuere Kopie eines Gupp. Aus Rotterdam wird gemeldet: Das „Nieuws Rotterdam'sche Courant“ meldet, daß das am Samstag im Hotel „Drouet“ in Paris gefestigte und von dem bisherigen Besitzer für 143 000 Frs. erworbene Gemälde des alten holländischen Malers Albert Gupp, eines Zeitgenossen Rembrandts, eine Kopie sei. Das Original befand sich in der Londoner Nationalgalerie.

Kleine Mitteilungen. Operndirektor Lohse hat nunmehr ein festes Engagement nach Leipzig angenommen, das am 1. August 1912 beginnt, nachdem seine Verpflichtungen für das Theatre de la Monnaie in Brüssel erloschen sind. Lohse hat in Leipzig die Stellung eines Operndirektors wie in Köln. —

Ueber das Abendfest in Reimen anlässlich des Deutschen Handelstages ist noch mitzuteilen, daß für das tadellose Funktionieren des Servierens Herr Richard Willert, seither Inhaber des Café Hopfenboller in Heidelberg, befragt war, während Herr Oberkellner Schneider von hier lediglich im Auftrage des Herrn Willert 30 Kellner aus Mannheim befragt hatte.

Ueber die Einweihung des Viktor Lenel-Tziffis ist noch beizugeben mitzuteilen, daß der Bauherr des Herrn Köhler Horst heißt. — Die Matrasen für die ganze Anstalt hat die Firma D. Viehhold hier nach dem System „Eisble“ geliefert. Dieses System hat den außerordentlich praktischen Vorzug, daß die Füllung jederzeit ohne Hilfe des Tapeziers und ohne Verletzung der Matrasenhülle von ungeübten Händen herausgenommen und aufgelockert werden kann, wenn die Matrasen sich etwas zusammengelegt hat. Auch die Koffhaare- und Feder-Rissen sowie die Wolldecken und die dazu gehörige Wäsche wurden von obiger Firma geliefert.

Entsetzlicher Selbstmord. Einen grauenhaften Tod wählte heute vormittag der ca. 30 Jahre alte verheiratete frühere Kaufmann Johann Sprall, wohnhaft Große Neckstraße 30. Als seine Frau sich mit dem einzigen Kinde aus ihrer Wohnung entfernte, verschloß er die Türen und kloppte sämtliche Ritze und sogar das Schlüsselloch mit Wasse zu, dann schrieb er einen Zettel, der auf dem Tisch vorgefunden wurde, lautend: „Das Leben ist mir verleidet“. Er ließ sich dann seine Kleider und den ganzen Körper mit Petroleum und steckte sich in Brand. Niemand von den Hausbewohnern hat auch nur einen Schrei von dem Unglücklichen gehört. Die nächste auf dem Korridor wohnende Nachbarin war auch ausgegangen. Der starke Brandgeruch, welcher aus einem geöffneten Oberlichtfenster drang, das der Lebensmüde zu schließen vergessen hatte, verbreitete sich schließlich im ganzen Haus. Die Hausbewohner wurden insolge dessen aufmerksam und entdeckten schließlich, daß der Versuch aus der Küche der Sprallschen Eheleute drang. Ein Badermeister schloß die Küchentüre ein, nachdem man vorher schon eine andere Türe gewaltsam geöffnet hatte. Dort bot sich den Eindringenden ein entsetzlicher Anblick dar. Auf dem Boden lag halbentzöhlt der behaarte Mann, sich vor Schmerzen windend. Der Schaum hand ihm vor dem Munde. Man holte Wasser und schüttete es auf ihn, aber eine Rettung war vergebens. Dautlos gab der Mann noch einigen Minuten seinen Geist auf. Der Unglückliche war schon seit 2 Jahren leidend und hat die Tat unabweislich in einem Anfall geistiger Umnachtung begangen. Er hatte sonst immer eine andere Tagesart gewöhnt. Er war von seinem Kaufmannberuf abgegangen und begleitete dann die Stelle eines Portiers, dann wurde er Invalide. Man kann sich die Verzweiflung der Frau vorstellen, als sie, nach Hause zurückgekehrt, die schreckliche Tat ihres Mannes erfuhr.

12. Verbandstag badischer Konditoren.

N. Heidelberg, 16. Mai.

Der Verband badischer Konditoren hält vom 15. bis 17. ds. Mts. seine diesjährige Tagung in Heidelberg ab. Nach der getrigen nicht öffentlichen Sitzung des Gesamtverbandes fand heute Vormittag in der „Harmonie“ die Hauptversammlung statt, welche um 9 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Hoffonditor Dehler-Karlstraße eröffnet wurde. Nach Begrüßung der zahlreichen Versammlung konnte er den Vertretern außerbadischer Verbände für ihr Erscheinen und bewillkommnete den Ehrenvorsitzenden Stadtrat Emil Köhler-Heidelberg; er hob hervor, daß Herr Köhler sich l. Bl. hohe Verdienste erworben habe, um die Regelung der sonntäglichen Verkaufszeit. Zu hoffen sei, daß in dieser Sitzung die großherzogliche Regierung beim Bundesrat die Anträge des Verbandes befürworten werde. Der Vorsitzende gedachte dann des im letzten Jahre verstorbenen Mitglieds Carl Walmedt-Mannheim, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von ihren Sätzen erhoben. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte dann der Vorsitzende ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Großherzog aus.

Begrüßungsansprachen

hielten Herr Stadtrat Köhler-Heidelberg namens der Stadt, Verwaltung, Präsident Niederhöhl-Karlstraße namens des Präsidiums des Landesgewerbeverbandes, Herr Curas-Stuttgarter namens des württembergischen Konditorenverbandes, Herr Paris-Strasbourg namens des elsäss-lothringischen Konditorenverbandes, Herr Reber-München namens des bayerischen Innungsverbandes und als Vertreter der „Allgemeinen Konditorenzeitung“, Herr Bud-Frankfurt namens der Frankfurter Konditorenzeitung, Herr Ehret-Bensheim namens des Hessischen Konditorenverbandes, Herr Weiz-Düsseldorf namens des westdeutschen Verbandes und Herr Boos-Heidelberg namens der Heidelberger Konditoren.

Als erster Punkt der Tagesordnung wurde der Geschäftsbericht

erstattet durch den Geschäftsführer Carlfinger-Karlstraße. Er besitzet den Wirtschaftsfonds auf 968 Mark, d. h. 200 Mk. mehr als im Vorjahr, die Zahl der Mitglieder auf 186 gegen 182 im Vorjahr, und die Umsätze für Schokoladen auf 198 000 Mk., gegen 184 000 Mk. im Vorjahr.

Nachdem die Rechnungsbilanz der Verbandskasse und des Referatsfonds erledigt und der Kasserverwaltung Decharge erteilt worden war, wurde in die

Generaldiskussion

angetreten, in welcher eine Anzahl wichtiger Thematoren Beratung fand. Zunächst sprach Herr Carlfinger-Karlstraße über die Frage der Stellungnahme der Konditoren gegenüber Neuzeiten im Konditorenberuf. Es wurde eine Resolution angenommen dahingehend, daß die von Reisenden angebotenen „Neuheiten“ von Geschäftsinhabern an die Geschäftsleitung des Verbandes verwiesen werden sollen, die dann ihrerseits die Neuheit zu prüfen und die Resultate der Prüfung den Mitgliedern

Leo Helzel, Schüler des Prof. Dr. R. Müller-Dresden, wurde dem Hoftheater zu Wiesbaden als Heldentenor verpflichtet. — Walter Bloem, der Dichter des so schnell berühmt gewordenen, kürzlich erschienenen Kriegsdramas „Das eiserne Jahr“ ist dieser Tage seiner Berufung als Dramaturg an das Stuttgarter Hoftheater gefolgt und von seinem bisherigen Wohnsitz Berlin nach Stuttgart übersiedelt. — „Meine Tante — deine Tante“, die bei ihrer Dresdener Uraufführung so erfolgreichste Operette von Frau Prof. Antoinette Ritzsch, ist bereits von zahlreichen Bühnen für die nächste Spielzeit erworben worden. — Im Leipziger alten Stadttheater errang „Das geborgte Schloß“, Operette von Karl Lindau und Berow, Musik von Hermann Dostal, bei der Uraufführung glänzenden Erfolg. Der Komponist, die Librettisten und Direktor Volkner wurden gerufen. — „Der Pfeifertag“, die dreiaktige heitere Oper von Max Schilling, wurde im kgl. Hoftheater zu Stuttgart zum ersten Male aufgeführt. Das Werk, in neuer Fassung des dritten Aktes, hatte, vorzüglich inszeniert, stürmischen Erfolg. Dem Komponisten, der sein Werk persönlich dirigierte, wurden von dem ausverkauften Hause jubelnde Ovationen dargebracht.

mitzuteilen haben. Das zweite Referat hielt Herr Freund jr., Karlstraße, über die Gehilfenfrage. Er befragte ein Zusammengehen des Konditorenverbandes mit dem Gehilfenverband, bezeichnete die seitens der Gehilfen ausgesprochene Forderung eines freien Nachmittags zum Entgelt der zu leistenden Sonntagsarbeit als eine billige Forderung und stellte den Antrag, der badische Konditorenverband möge einheitlich den freien Nachmittags gewähren. Nach längerer Diskussion, an welcher sich die Herren Carlfinger-Karlstraße, Bud-Frankfurt, Köhler-Heidelberg, Velloso-Bruchsal beteiligten, erklärte Herr Valentin-Mannheim, daß eine Beschlußfassung über die Frage überflüssig sei, da größtenteils der freie Nachmittags schon gewährt werde; da wo es nicht geschehe, wählten sich die Gehilfen selber zu helfen. Es wurde zuletzt einstimmig der Beschluß gefaßt, dem Wunsche der Gehilfen nach einem freien Nachmittags möglichst Rechnung zu tragen.

Hinsichtlich der Bestrebungen zur Hebung des Zuckerkonsums schlug Herr Carlfinger vor, der badische Konditorenverband solle die Gesuche der Konjunkturfabriken an den Reichstag um Steuerfreiheit des Zuckers unterstützen. Die Frage soll dem Vorstand nähergeprüft werden. Herr Weiz-Düsseldorf regte an, alle Verbände der Nahrungsmittelbranche sollten sich zusammenan gegen den immer mehr wachsenden heimlichen Warenhandel. Herr Paris-Strasbourg befürwortete Einführung resp. Förderung des französischen Sprachunterrichts für die Konditorengehilfen in Süddeutschland. Einer von Herrn Paris verlangten deutsch-französischen Fachhochschule zur Erlernung des Französischen sagt der Vorsitzende Empfehlung und Verbreitung zu. Herr Köhler-Schwellingen warf die Frage auf, ob es den Konditoren nicht gestattet sei, die Lehrlinge statt in die zweimal vormittags stattfindende Gewerbechule in die abendliche Fortbildungsschule zu schicken. In echt sozialem Sinn und mit tiefem sozialen Verständnis erklärte Herr Velloso-Bruchsal, daß zwar der Besuch der Gewerbechule durch die Lehrlinge eine schwere Belastung der Geschäftsinhaber bedeute, daß aber die Lehrlinge eben nicht bloß zur Auszubildung da wären, sondern vor allem ausgebildet werden müßten. Nie dürfe der Verband Schritte unternehmen, um der Lehrlingsausbildung in den Rücken zu fallen; die Bestrebungen der Verbände dürften nur darauf gerichtet sein, daß die Schulbehörde den Gewerbeunterricht möglichst auf den Nachmittags verlege. Herr Carlfinger stimmte diesen Ausführungen zu.

Eine sehr lebhaft diskutierte schloß sich an die Frage, ob ein Anschluß des badischen Konditorenverbandes an den norddeutschen Innungsverband der Konditoren zweckmäßig sei. Der Anschluß wurde befürwortet von den Herren Bud-Frankfurt, Weiz-Düsseldorf und Köhler-Heidelberg mit der Motivierung, daß ein ganz Deutschland umfassender Verband wirkliche Stützpunkt habe. Dagegen erklärte Herr Carlfinger-Karlstraße, daß ein Anschluß der süddeutschen Verbände an die norddeutschen nicht tauglich sei, solange den freien Verbänden innerhalb des großen Verbandes nicht dieselbe Stellung und die gleichen Rechte zugesichert würden wie den Innungen. Herr Valentin-Mannheim erklärte, die freien Verbände hätten einen Fehler begangen dadurch, daß sie nicht schon vor Jahren ein bloc dem großen Verband beigetreten wären; wäre das geschehen, so hätten die Innungen gar nicht das Uebergewicht bekommen. Jetzt sei der Anschluß untunlich. Nach langer Diskussion wurde beschlossen, in der Frage des Zusammenschlusses der Verbände vorläufig eine abwartende Haltung einzunehmen.

Zum Punkt „Vorstandswahl“ teilte der Vorsitzende mit, daß die Herren Desterle junior, Freund jun. und Hilkenbrand ihr Amt niedergelegt hätten; auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden diese drei Herren und außerdem Herr Hagen-Mannheim zu Ehrenmitgliedern ernannt. Der übrige Vorstand wurde durch Akklamation wiedergewählt und wurde ergänzt durch die Herren Freund jun. und Desterle jun., beide in Karlstraße. Als Ort der nächstjährigen Verbandstagung wurde Vahr gewählt. In Delegierten nach außerbadischen Verbandstagen wurden ernannt: Herr Boos-Heidelberg für den württembergischen Verbandstag in Ehlingen, Herr Freund-Karlstraße für den hessischen Verbandstag in Bingen, Herr Carlfinger-Karlstraße für den westdeutschen Verbandstag in Koblenz, Herr Dauner-Konstanz für den elsäss-lothringischen, Herr Barbach-Mannheim für den pfälzischen Verbandstag.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Herrn Zeichenlehrers Lusche vom Gr. Landesgewerbeamt über das Thema „Moderne Ausschmückung von Konditorewaren“. Der Redner stellte als Norm für die Herstellung gewerblicher Produkte die Forderungen der Zweckmäßigkeit, Materialersparnis und Schönheit auf. Besonders trat er ein für Vermeidung der Überladung des Schmuckes auf Konditorewaren, Verwendung des Ornamentes statt Nachahmung der Natur, Einschränkung des bunten Aufgusses und statt dessen Verwendung von Gelée, Creme etc., Vermeidung der Verwendung ungehörigen Materials in Tafelauflagen etc. Der durch Zeichnungen illustrierte Vortrag erzielte lebhaften Beifall. Um halb 1 Uhr schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Heute mittag fand ein gemeinsames Essen zu 120 gedeckten in der „Harmonie“ statt. Der heutige Nachmittags und Abend ebenso der morgige Tag sind Vergnügungen gewidmet.

Gerichtszeitung.

Leipzig, 13. Mai. In der Revision des Grafen Kwiselck gegen das Urteil des ersten Zivilsenats des Reichsgerichts am 1. März 1907 ist die Revision des Reichsgerichts am 1. März 1907 mit ihrer Klage abgewiesen worden. Das Reichsgericht erklärte in der Begründung, daß der Anspruch der Klägerin unbegründet erscheinen müsse, gegenüber dem beklagten Grafen, der sich unter Berufung auf das Standesamtsregister als Vater und Inhaber der erteilten General dem jungen Grafen gegenüber ausweisen könne, und auch, wenn der Anspruch der Klägerin begründet erschiene, Inhaber der väterlichen Gewalt sei und bleibe. Der alte Graf nahm nach der Verkündung des Urteils die lebhaften Glückwünsche des Publikums in Empfang. Für niemanden ist diese letzte Entscheidung erfreulicher, als für den jungen Grafen Joseph, der nun vor dem Lese bewahrt bleibt, aus der ihm teuren Umgebung jählings herausgerissen zu werden und einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen.

Von Tag zu Tag.

— Vom Tode gerettet. Rixdorf, 15. Mai. Nachdem sie die sieben älteren Kinder sorgfältig, verpackt die in der Siegfriedstraße wohnhafte Arbeiterfrau Streicher in einen Anfall von Schwermut sich und ihr jüngstes 8 Monate altes Töchterchen zu töten, indem sie den Gashahn öffnete. Die älteren Kinder schrien zeitiger zurück und veranlaßten die Polizei einzuschreiten, so daß Mutter und Kind wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten.

Das Luftschiff „Deutschland“ zerstört.

w. Düsseldorf, 16. Mai. Das Luftschiff „Deutschland“ ist heute vormittag 10 Uhr bei der Ausfahrt aus der Halle gestrandet und zerstört worden.

Wiederum ist einer der stolzen Luftsegler Zeppelins, auf die Deutschland mit so viel Freude und Stolz blickte, durch die Elemente zerstört worden und ganz Deutschland eint sich im tiefen Bedauern, daß des Geschickes Mächte es so ungnädig mit dem genialen und herrlichen Werke des Grafen Zeppelin meinten. Wir denken heute mit Trauer an jene erschütternde Stunde des 28. September 1910, wo das Urbild dieses Schiffes im Teutoburger Wald seine Todesfahrt machte, denken an Göttingen, Eberdingen, Baden-Baden, Weilburg, Gräber stolzer Hoffnungen, aus denen immer wieder neues Leben, neues Hoffen, neues Wagnis erblühte. Im März dieses Jahres schilderte ein Mitarbeiter unseres Blattes in Friedrichshafen in begeisterten Worten gelegentlich der ersten Probefahrt den Erfolg „Deutschland“ folgendermaßen:

„Das war vor neun Monden, als das Urbild dieses Riesens im Teutoburger Wald zu Tode stürzte. Er ist, ein Phönix, aus der Vernichtung neu entstanden. Der „Ersatz Deutschland“ hat fast ganz die gleichen Maße und die gleiche Stärke wie die erste „Deutschland“ — 148 Meter Länge bei 14 Meter größtem Durchmesser, 400 Pferdekraften in den drei Motoren, deren stärkster von 150 Pferdekraften soeben in der Fährregondel angeht, während die beiden anderen von je 125 Pferdekraften in der Hinteregondel brummend folgen. Er saßt wie jene 19 000 Kilo Wasserstoff und hat die gleiche Passagierkabine, die einem Eisenbahnwagen ohne Räder ähnelt. Dennoch ist er nicht derselbe; ungeachtet der Aluminiumverkleidung oberhalb der Gondeln, die nach der Katastrophe des 2. J. 6 geraten schien, wiegt er 500 Kilo weniger, so daß er außer der Mannschaft 25 statt 20 Passagiere trägt. Vorsichtig und rückwärts wie ein Krebs kriecht er aus seinem Bau — blinzelt mit erhobener Nase, spürt ein wenig in den Wind und schnell jubelnd in die Lüfte. Wir sind die alten! singen die Motore, Gott grüß dich, kleiner Hochtouren, mein Kompliment, Herr Sämtlich! Der langgestreckte Rumpf folgt gehorsam der Direktive der beiden zweiflügeligen Seitensteuer, die sich wie beim 2. J. 6 links und rechts vom Heck aufbau, und verkräftigt sich dabei für die Zuschauer zu einer dicken plumpen Wurst. In beinahe Wolkenhöhe gewinnt das Schiff die Oberhand über den stürmischen Gegner, jagt dann mit ihm um die Wette steilab auf Friedrichshafen zu und schlüpft nach Gergertien mancherart in seine Halle.“

Erst vor Monatsfrist machte das Luftschiff die Fahrt von Friedrichshafen nach Stuttgart und kam nach seinem Standort Düsseldorf, wobei sich das Luftschiff gut bewährte. Wenige Tage nach seiner Ankunft in Düsseldorf stieß der „Deutschland“ ein Unfall zu, der aber wenig Schaden verursachte. Nach einigen Tagen war die Reparatur beendet und die „Deutschland“ nahm ihre Passagierfahrten wieder auf, die es in die weitere Umgebung Düsseldorf führte und regen Zuspruch fanden. Nun hat das Luftschiff wie seine Vorgänger nach kurzer Lebensdauer ebenfalls seinen Untergang gefunden. Das Bedauern wird allemal sein. Die Luftschiffahrt wird noch durch viele bittere Erfahrungen hindurch müssen, ehe die große Frage der Sicherheit der Fahrt gelöst ist. Aber die kühnen Pioniere werden auch durch die bisherigen Katastrophen nicht entmutigt werden und weiter dem Weiter trotzen, dessen Unberechenbarkeit auch diesmal die unmittelbare Ursache der Katastrophe geworden ist.

Ueber den

Gergang und die Ursachen der Katastrophe.

erhalten wir folgende weitere Drahtnachrichten:

w. Düsseldorf, 16. Mai. Als das Luftschiff „Deutschland“ heute morgen aus der Halle gezogen wurde, wurde es von einem plötzlich aufgetretenen seitlichen Windstoß erfasst und gegen die Halle gedrängt. Mehr als 200 Personen versuchten vergeblich das Luftschiff zu halten; es rissen einige Halbtone und das Luftschiff wurde vor die Halle getrieben. Die Beschädigungen sind sehr erheblich; ein großer Teil des Gerippes muß erneuert werden. Die Gaszellen und Maschinen sind intakt geblieben.

i. Düsseldorf, 16. Mai. (Priv. Tel.) Heute morgen lag auf der Landungsstelle heller Sonnenschein. Die Fahrtleitung beschloß, eine Passagierfahrt zu unternehmen. 8 Personen, 4 Damen und vier Herren, Angehörige der Düsseldorfer Gesellschaft, bestiegen die Rabinen. Beim Herausbringen des Luftschiffes aus der Halle ereignete sich jedoch ein betrübender Unglücksfall. Es waren

nicht genügend Bedienungsmannschaften zur Stelle, die das Luftschiff hielten. Ein starker Windstoß

„Zähnchen wie eine Perlenkette“.

Chemie a. d. Nordbahn, Post Fernschreiber-Berlin, 14. Juni 1909. Mein jetzt 2 Jahre altes Töchterchen Martha ist und nur durch Scotts Emulsion erhalten geblieben. Das Kind war von Natur aus äußerst zart. Es zeigte keinerlei Lust zur Nahrungsaufnahme und ging in der Jahreshälfte zurück, daß niemand glaubte, es durchbringen zu können. Gänzlich auf Kränken des Kindes gab mir der Kleine nun regelmäßige Scotts Emulsion, die sie sofort genau nahm. Wenn Martha auch alle anderen Speisen zurückwies, Scotts Emulsion nahm sie immer, und eine Zeitlang ist das Präparat auch ihr einziges Nahrungsmittel gewesen. Heute hat die Kleine 17 große, gut entwickelte Zähne, und sie, die früher kaum sitzen, schwimmt denn gehen konnte, läuft jetzt schon ganz schön umher. Meinem Herz, dem ich das Kind neuzeitig zeigst und ihm sagst, daß es zu laufen angefangen hätte, brühte sich herzlich aus: „Da habe ich doch noch ein Wunder erlebt, Scotts Emulsion ist wirklich etwas Gutes.“

(191) Frau Martha Jaur. Dieser schöne Erfolg, über den selbst der Arzt erstaunt war, läßt sich wohl begreifen, wenn man bedenkt, daß die in Scotts Emulsion enthaltenen allerfeinsten Bestandteile im Scottischen Verfahren zu vollständigster Verdaulichkeit und Bekömmlichkeit gemacht sind, daß jeder Tropfen dieses prächtigen Nahrungsmittels voll ausgenutzt wird. Scotts Emulsion kann im Sommer wie im Winter mit Erfolg genommen werden.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Verkaufsstellen und nur mit Hilfe von Vertrauenspersonen in den verschiedensten Orten und Städten mit unserer Hauptniederlage in der Poststraße 11/12 in Berlin, Postfach 11/12, in den Hauptstädten und in den Provinzialstädten zu beziehen. Preis pro Flasche 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00.



Das Bild zeigt einen Mann, der einen großen Fisch auf seinem Rücken trägt, was das Symbol für Scotts Emulsion ist.

fehte ein, der das Luftschiff gegen die Seitenwand der Halle drückte. Es wurde dreimal geknickt und ist vollständig betriebsunfähig. Der hintere Teil des Luftschiffes liegt auf dem Boden, während die Spitze auf dem Dach der Luftschiffhalle ruht. Die Feuerwehre erschien bald darauf und holte mittels Leitern die Passagiere aus der Kabine herunter. Von den Passagieren ist niemand verletzt.

Am Nachmittag gegen 2 Uhr setzte ein sehr hartes Gewitter ein, das das Luftschiff vollständig vernichtete. Es liegt total zerbrochen auf der Heide. Die Verwüstung ist sehr groß. Die ganze Stadt bietet einen trostlosen Anblick. Morgen sollte die Fahrt nach Baden-Baden angetreten werden.

Ueber die Zerstörung des Luftschiffes wird noch weiter gemeldet: Die Fahrgesellschaft, bestehend aus 4 Damen und 4 Herren, wollten eine Fahrt in das Industriegebiet unternehmen. Beim Herausgehen aus der Halle erlitt ein Windstoß von ungewöhnlicher Stärke den hinteren Teil des Luftschiffes, hob ihn in die Höhe und drängte ihn an die rechte Schutzwand. Nach Kräften bemühten sich die Bedienungsmannschaften, das Luftschiff am hinteren Ende niederzuhalten. Aber der Windstoß war so heftig, daß die Halteseile rissen und mehrere Leute, die das Luftschiff hielten, hoch in die Luft gehoben wurden. Der Wind warf das Luftschiff an seinem hinteren Teile über die Schutzwand. Es wurde an drei verschiedenen Stellen gebrochen. Aus mehreren Ballonetts entwich sofort das Gas.

Berlin, 16. Mai. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Das Luftschiff „Deutschland“ ist heute vormittag vollständig verunglückt. Bei dem Heranbringen aus der Halle wurde es vom Ostwind erfasst und gegen die Schutzwand geworfen. Der Schiffskörper knickte mit dem Vorderteil ein, wobei eine Reihe Ballonetts anplopften. Dann ergriff der Wind das Schiff von neuem, riß es empor, so daß es auf das Dach der Luftschiffhalle geschleudert wurde. Es zerplatzte nun in drei Teile, die teils auf das Dach der Luftschiffhalle, teils an der Schutzwand hängen blieben. In der Passagierkabine befanden sich 4 Herren und 4 Damen, darunter Kommerzienrat Voensgen und Kommerzienrat Pfeiffer aus Düsseldorf. Die Passagiere mußten von Feuerwehrleuten von dem Dach heruntergeholt werden. Auf diese Weise wurde auch die Bedienungsmannschaft gerettet. Das Schiff ist gänzlich unbrauchbar und wird jedenfalls nach Friedrichshafen geschickt werden, um dort wieder hergestellt zu werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Mai. Im Reichstage fand heute bei der Weiterberatung der Reichsveränderungsordnung

zunächst eine ausgiebige Debatte über die Anknüpfungslaffen statt, über welche in der Vorlage die Paragraphen 521-527 nähere Bestimmungen treffen. Von der Kommission ist ein § 525a eingefügt worden, worin die Bestimmung getroffen wird, daß die Anknüpfungslaffen sowie die Vertreter der Versicherten in den Vorstand der Anknüpfungslaffen und Vereine in gebotener Zahl zu wählen sind mit palatativem Verhältniswahl. Die Sozialdemokraten beantragen hierzu noch Sicherung des Wahlgebietes in gleicher Weise wie bei den Reichstagswahlen. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages beantragt die Volkspartei, daß als Vertreter der Versicherten nur Versicherte wählbar sind.

Ein Kompromißantrag Schulz will für die Wahl zur Generalversammlung, zum Vorstand der sogenannten Anknüpfungslaffen auch die Wahl von Anknüpfungslaffen-Invaliden zulassen, wenn sie Beiträge zur Kasse zahlen. Die Sozialdemokraten beantragen, diese Zulassung für alle Anknüpfungslaffen obligatorisch zu machen.

In der Debatte erinnerte der Abg. Duc (Soz.) an die seiner Zeit von der Mehrheit des Reichstages gefasste Resolution, in der eine reichsgesetzliche Regelung des Bergwesens verlangt wird. Dem neu beschlossenen § 525a will der Redner nun dann eine Bedeutung beimessen, wenn dadurch eine paritätische Vertretung der Arbeitgeber und der Versicherten in dem Klassenverband gewährleistet würde. In der vorliegenden Form dieser Bestimmung sieht er einen Hohn auf die Parität. Die Arbeiter würden in den Anknüpfungslaffen de facto verpetzt, daß man die Klassen „Bergmanns Klub“ getauft hätte. Bei dieser Gelegenheit bekämpfte Duc ganz besonders das Zentrum, vor allem den Abg. Becker und den Abg. Behrens von der Wirtsch. Vereinigung, wobei er vom Präsidenten mehrfach zur Sache gerufen wurde.

Inzwischen ist ein neuer Kompromißantrag eingelaufen, der den alten Kompromißantrag Schulz dahin ändert, daß sich dieser auf alle Anknüpfungslaffen, nicht nur auf die mit besonderer Verwaltung betrauten. Die Anträge der Sozialdemokraten werden sodann vom Ministerialdirektor Caspar bekämpft. Es sei nicht anzunehmen, daß die Versicherten durch Personen in den Klassen vertreten würden, die nicht mehr im Betrieb tätig sind. Gegenüber den Bemühungen der Sozialdemokraten, auf Umwegen eine reichsgesetzliche Regelung des Bergwesens herbeizuführen, erklärte der Regierungsvertreter, daß sich demgegenüber die verbündeten Regierungen ablehnend verhalten, wie sie das bisher schon getan hätten.

Ein Unfall Ernst Haedels. Prof. Dr. Ernst Haedel ist in seiner Wohnung, als er ein Buch von seinem Regal nehmen wollte, vom Schmelz gestürzt und erlitt dabei einen Bruch im Hüftgelenk. Der Heilungsprozeß wird nach Aussage der behandelnden Ärzte sehr langwierig sein. Ein dauernder Nachteil ist nicht ausgeschlossen. Möglicherweise wird das Bein verkümmert bleiben. Haedel ist im 78. Lebensjahre.

Volkswirtschaft.

Ueber Eisengießerei, Eisenkonstruktion und allgemeinen Maschinenbau

angestrichen der Jahresbericht der Berliner Handelskammer für das Jahr 1910 wie folgt: Das Geschäft in der Eisengießereibranche gestaltete sich besser als im Vorjahre. Robeisen war während des größten Teiles des Jahres billig zu haben; erst im Herbst, nachdem das neue Robeisenhandelsjahr zustande gekommen war, erlitten die Preise eine Steigerung, die aber deshalb wenig ins Gewicht fiel, weil die Abschlässe aus älterer Zeit meist noch ausreichten. Die Verkaufspreise blieben niedrig. Da aber der Verbrauch von Gußeisen sich aufsehenerregend weiter erhob, dürften in der Folgezeit die entsprechenden Robeisennotierungen im Preise der Eisengießereiprodukte zur Erscheinung gelangen. Auf dem Gußeisenmarkt war eine merkliche Belebung nicht zu spüren. Das Geschäft steht nach wie vor unter dem Druck der Konkurrenz des Schmelzereibes.

Die Klagen über unbefriedigenden Geschäftsgang in den Eisenkonstruktionen, die im Jahre 1909 erhoben worden waren, legten sich im Berichtsjahre fort. Auch die Gründe für die ungünstige Gestaltung der Verhältnisse blieben annähernd dieselben. Der andauernd wachsenden Leistungs-

fähigkeit der Werke entspricht nicht der nur wenig zunehmende Umfang des Bedarfs. So kann es nicht ausbleiben, daß ein scharfer Wettbewerb unter den Werken sich entwickelt und die Verkaufspreise auf den niedrigsten Stand herabgedrückt werden. Wie schon früher dargelegt, trägt das Verdingungsverfahren in hohem Maße dazu bei, einen Zustand der Preisflehnderei herbeizuführen. In manchen Fällen sanken die Verkaufspreise noch unter den Durchschnitt des Vorjahres, in dem ohnehin bereits mit sehr niedrigen Notierungen gerechnet worden war. Dabei waren die Preise für Materialien, wie Träger und Stabstählen, im Steigen begriffen; auch Lohn erhöhungen mußten zugesprochen werden. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß öfters die Abschlässe in Eisenkonstruktionen u. Brücken mit Verlust endeten.

Der Geschäftsgang im allgemeinen Maschinenbau war im großen und ganzen besser und gleichmäßiger als im Jahre 1909. Die Nachfrage, die zu Anfang des Berichtsjahres ziemlich gering war, steigerte sich im Laufe der Zeit, um sich dann im November-Dezember, wie alljährlich in diese Zeit, wieder etwas abzuschwächen. Die Notierungen der Rohstoffe zeigten eine allmählich steigende Tendenz, während die Preise der Fertigware sich auf dem Stande des Vorjahres hielten, also auf dem Tiefpunkt verblieben. Die Verknüpfung der Konkurrenz ist eine seit Jahren zu beobachtende Erscheinung. Die Elektrizitätsindustrie greift immer mehr in das Gebiet des Maschinenbaues ein; sie hat sich in neuerer Zeit auch des Dampfmaschinenbaues und Pumpenbaues in großem Stil bemächtigt, wodurch sich der Kraftmaschinenbau gezwungen sieht, seinerseits ebenfalls auf Arbeitsgebiete überzugehen, die sich früher in Händen einzelner Spezialfirmen befanden. Daß die Nachfrage nach besseren Qualitäten gewachsen sei, läßt sich nicht behaupten. Das Submissionswesen, dessen sich heute nicht nur Behörden, sondern auch Private vielfach bedienen, hat zur Folge, daß man häufiger, als dies früher der Fall war, zu billigeren oder billigsten Fabrikaten greift.

Abfertigungszeit für Stückgüter. Die allgemeine Abfertigungszeit für Stückgüter bei der Abfertigungsstelle 13 (im Industriehafen) ist mit Wirkung vom 15. Mai 1911 ab von bisher 8-9 vormittags auf die Zeit von 2-3 Uhr nachmittags verlegt worden.

Gießerei und Maschinenfabrik Eggersheim Paul Schüpe u. Co., A. G. Auf der Tagesordnung der am 3. Juni stattfindenden Generalversammlung der Gesellschaft steht u. a. Veräußerung der Betriebsanlagen.

Ein „fetter Konkurs“. Bei der Schlussverteilung über das Vermögen des Steinbaurmeisters Striebel in Karlsruhe-Nüßburg sind 243 M. verfügbar, denen gegenüber 10258 M. an Forderungen zu berücksichtigen sind.

Die Saarkohlenpreise für das zweite Halbjahr 1911. Die Kgl. Bergwerksdirektion Saarbrücken gibt heute die für das zweite Halbjahr 1911 geltende Preisliste für den deutschen Eisenbahnbedarf bekannt. Danach sind die Preise dieselben geblieben, wie im laufenden Halbjahr.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat. Am 21. d. M. findet eine Sitzung des Rates des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats statt mit der Tagesordnung: 1. Genehmigung der nachträglich für das Jahr 1910 erhobenen Umlagen. 2. Festsetzung der Umlagen für Kohlen, Koks und Brekett für das zweite Vierteljahr 1911. 3. Berufung der Bergwerksgesellschaft Sibirien gegen die Entscheidung der Kokskommission. 4. Geschäftliches. Am selben Tage findet nachmittags anschließend eine Versammlung der Besizer statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Genehmigung der für Mai in Anspruch genommenen Preissteigerungen in Kohlen, Koks und Brekett und Festsetzung der Anteile für Juni und Juli d. J. 2. Antrag der Rheinischen Stahlwerke. 3. Geschäftsbesorgung zum Bericht des Vorstandes. 4. Geschäftliches.

Telegraphische Handelsberichte.

Wol- und Silberhütte Braubach A. G., Frankfurt a. M. B. Frankfurt a. M., 16. Mai. Die uns mitgeteilt wird, erwartet die Gesellschaft wieder ein ähnliches Ertragsniveau wie im Vorjahre. Die Schätzung der Dividende für das am 31. ds. Mts. zu Ende gehende Geschäftsjahr lautet auf 6 Prozent bei erheblichen Reservestellungen.

Rheinische Stahlwerke. * Eisen, 16. Mai. Die Rheinischen Stahlwerke bringen bei März zwei neue Schächte nieder.

Die amerikanischen Kaliberhandlungen. * Romburg, 16. Mai. Nachdem gestern in den amerikanischen Kaliberhandlungen neben den Generalabteilungen auch die Einzelabteilungen der verschiedenen Gruppen zur Auffassung von Berechnungen stattgefunden haben, wurde heute der amerikanischen Gruppe gemeinsam mit dem Kaliberinstitut eine Offerte unterbreitet, namentlich in Bezug auf die künftigen Preise und Abnahme. Das Kaliberinstitut wird u. Z. H. die Anträge der amerikanischen Gruppe entgegennehmen und alsdann über diese beraten, so daß dann für morgen die Entscheidungen zu erwarten sind. Es liegt die Möglichkeit vor, daß wenn nicht mit allen Gruppen eine Verständigung erzielt wird, doch mit einigen Hauptgruppen Verträge abgeschlossen werden.

Neuere Dividenden-Ausschüttungen. * Berlin, 16. Mai. Die heutige Generalversammlung der Akkumulatoren-Fabrik A. G. Berlin-Hagen setzte die Dividende auf 15 Prozent fest. - Berlin-Kuorder Kunitankalen A. G. Dividende voraussichtlich 4 Prozent.

Köln-Rottweilher Pulverfabriken. * Berlin, 16. Mai. Die Generalversammlung der Köln-Rottweilher Pulverfabriken genehmigte die Verlängerung der Kartellverträge um 25 Jahre bis 1950, da die bisherigen Verträge im Interesse aller Beteiligten gewirkt hätten.

Vom belgischen Koksyndikat. * Charles le roi, 16. Mai. Das belgische Koksyndikat setzte die Preise für Düttelkoks bis Jahresende in unveränderter Höhe fest.

Zur Beurteilung der Standard Oil Company. * Washington, 16. Mai. Die Oberbundesrichter White und Gen. stellten das Urteil gegen die Standard Oil Company gestern am späten Nachmittag nach Schluß der New Yorker Börse, um eine große Geschäftsstörung zu vermeiden. Im Urteil heißt es, daß keine legalen Rechte angefaßt werden, wenn das Geschäft wieder in gesetzliche Bahnen entsprechend dem Shermanischen Antitrustgesetz gebracht werde. Dieses Gesetz, das Kontrakte zum Zweck der Handelsbeschränkung durch einen Trust in allen Fällen verbietet, sei auch auf die Standard Oil Company anzuwenden, welche ihre Konkurrenz jermaine und den gesamten Ölhandel monopolisiere. Aus diesem Grunde sei die Standard Oil Company aufzulösen, bis sie in Erfüllung der gesetzlichen Bestimmungen rekonstruiert sei. Der Oberbundesrichter Harlan stimmt mit dem Urteil überein, er verlangt nur eine genauere Festlegung des Shermangesetzes. Da die erhobene Widerung des Shermangesetzes abgelehnt wurde, sind die monopolistischen Interessenten enttäuscht. Eine Widerung dieses Gesetzes bei der gegenwärtigen Stimmung des Kongresses gegen die Monopolisierung erscheint zweifelhaft. Die Entscheidung macht kein großes Aufsehen und wird das geschäftliche Leben nicht beträchtlich stören, da sie seit langer Zeit erwartet wurde.

Telegraphische Börsen-Berichte.

* Frankfurt, 16. Mai. (Börsenbörse). Das lang erwartete Urteil des obersten Gerichtshofes in dem Prozeß der Standard Oil Company gegen die Regierung wurde gestern gefällt. Darnach behält das oberste Bundesgericht die letztzeit von dem Kreisgericht in St. Louis erfolgte Verurteilung und stellt fest, daß die Standard Oil Company eine gegen das Shermanische Antitrustgesetz verstoßende Gesellschaft ist. Das Urteil wird aber dadurch gemildert, daß genannte Gesellschaft 6 Monate Zeit hat, um ihre Geschäftsgebarung in Uebereinstimmung mit dem Gesetz zu bringen. Von New York selbst konnte keine Bewegung der Kurse eintreten, da das Urteil erst nach Schluß der Börse bekannt wurde und nach den vorliegenden Meldungen war man noch ungewiß, ob es auf die Börse einen günstigen oder ungünstigen Eindruck ausüben werde. Man erwartete zunächst am hiesigen Platz die Karabewegung des Londoner Marktes ab. Als von dieser Seite verhältnismäßig günstige Tendenz eintrat, setzte sich auf dem hiesigen Platz ziemlich feste Haltung auf den meisten Gebieten. Die Stagnation, die nun schon seit einiger Zeit sich im

* Berlin, 16. Mai. (Produktenbörse). Trotz der matten Haltung New Yorks war die Stimmung am Markt für Weizen und Roggen, da sich einige Kaufsläufe der Bank an Abgeben zeigte, und die in Rußland erfolgten Niederschläge nicht erheblich genug gewesen sein sollten. In Roggen trat später teilweise im Zusammenhang mit dem bayerischen Saatenhandelsbericht eine Abmilderung ein. Futtermittel lagen behauptet. Mais liegt auf Deckungen. Weiter schon. Vorkaufverehr zeigt, hat dadurch eine große Zurückhaltung erfahren.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices per 1000 kg. Includes sub-sections for 'Korn' and 'Mehl'.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 16. April. (Offizieller Bericht.) Im Verlehe standen heute: Bad. Affekuranz-Aktien zu 290 Mark pro Stück. Ferner waren gefragt: Durlacher Hof-Aktien zu 21 Prozent, Brauerei Eichenau-Aktien zu 124 Prozent, Schwarz-Sueher zu 127 Prozent, Berger-Worms zu 76 Prozent, Rheinische Schuldert-Aktien zu 138 Prozent und Zellstoff-Fabrik Waldhof-Aktien zu 288 Prozent.

Table of stock prices for various companies and sectors like Banken, Industrie, Brauereien, and Transport. Lists company names and their corresponding prices.

Berliner Produktenbörse.

Table showing prices for various commodities in Berlin, including Weizen, Roggen, Hafer, and Mehl, with prices per 100 kg.

Liverpooler Börse.

Table showing prices for commodities in Liverpool, including Weizen, Hafer, and Mehl.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock prices for various companies in London, including Bank of India, Bank of China, and others.

4 billige Verkaufstage

Mittwoch — Donnerstag — Freitag — Samstag

Für 1 Pfennig

- Fingerhüte, weiss messing, St.
- Haarnadeln 3 Pak.
- Lockennadeln 2 Pak.
- Schneiderkreide . . . Stück
- Nähnadeln 25 Stück
- Porzellanknöpfe . . . Dtzd.

1 Pfg.

Für 3 Pfennig

- Stecknadeln, . 200 St., Brief
- Hutgummiband, weiss, schwarz, m.
- Perlmutter-Hemdenknöpfe 14-18 Dtzd.
- Holzformen, alle Grössen, Dtz.
- Durchziehband . . . 5 m.
- Zentimetermasse . . . Stück

3 Pfg.

Für 6 Pfennig

- Sicherheitsnadeln, weiss, Dtz.
- Celluloidfingerhüte . . . Stück
- Stopfgarn, Wolle . . . Karte
- Stecknadeln, bunt . . . Brief
- Celluloid-Kragenstäbe, Dtzd.

6 Pfg.

Für 10 Pfennig

- Naturfischbein, 16-20 cm., Dtzd.
- Armblätter, Trikot, Paar
- Hutnadeln, Fantasie, Stück
- Handschuhstopfer . . . Stück
- Perlmutter-Blusenknöpfe 18-22, Dtzd.
- Stopfseiler Stück

10 Pfg.

Konfektions-Büsten
für Schneiderinnen
ohne Ständer 4¹⁵
mit Ständer . 7³⁵



Bluse aus bastfarbig. Natté, m. breiter, bunter Etaminstickerei wie Abbildung 3⁹⁵



Weisser Unterrock mit ca. 50 cm breitem u. 3 Meter weit. Spitzenvolant, wie Abbildung 5⁹⁰



Bluse aus weissem Waschvoile mit bunter Kurbelstickerei wie Abbildung . . . 5⁵⁰



Alpaka-Unterrock einfarbig mit reich plüschierten Volant, viele Farben, wie Abbildung 2⁷⁵

- Ein Posten Seidne Damenstrümpfe schwarz und farbig Paar 1⁷⁵
- Ein Posten Seidne Halbhandschuhe schwarz und weiss, lang Paar 95 Pfg.
- Ein Posten Reinlein. Taschentücher per 1/2 Dutzend 1⁹⁵
- Ein Posten Russenkittel mit gewebter Bordüre 40-50 cm Stück 95 Pfg.
- Ein Posten Mädchen-Turnbeinkleider vorschrittmässig, marine Cheviot m. Tasche für das Alter von 6-14 Jahren, für 6 Jahre Jede weitere Grösse 25 Pfg. mehr. 3⁹⁵
- Ein Posten Seidne Blusenhemden hell, dunkel Stück 4⁹⁵
- Ein Posten Reform-Hängerschürzen Siamosen mit Volant Stück 1²⁵
- Ein Posten Matinées aus bunten türkisch Taschentüchern St. 1⁹⁵
- Ein Posten Echt ind. Decken st. 1⁴⁵
- Ein Posten Arbeitsbeutel . St. 95 Pfg.
- Ein Posten Stickerei-Bördchen 3 Stück 38 Pfg.
- Ein Posten Bäffchen Stück 48 u. 35 Pfg.
- Ein Posten Stickerei-Matrosenkragen Stück 65 Pfg.
- Ein Posten Samttaschen Stück 2⁹⁰ 3⁹⁰
- Ein Posten Samtgürtel Stück 95 Pfg.
- Ein Posten Doppelfeston Stück ca. 4 1/2 m 38 Pfg.
- Ein Posten Barmer Feston 10m St. 45 Pfg.

HIRSCHLAND Mannheim an den Planken.

Unterricht.
Wer erteilt einen Oberrechner Nachhilfe im Griechischen?
Offerten unter Nr. 60233 an die Expedition des Bl.

Montag beginnt neue Kurse.
Hof-Kalligraph
Sander's
primäre Methode.
In kurzer Zeit eine schöne **Handschrift**.
Buchführung, Stenographie u. Maschinenschreib.
Gebrüder Gander
61, 8 Mannheim 61, 8

Verkauf
Ein Aquarium u. Wasserphonen u. Bierkühler billig abzugeben.
Minimalkauf 27, III.
Zu verkaufen wegen Abzug:
11 Grönlampen (hängend), 1 großes Schreibtisch u. Material, 1 kompl. Tischtenniszimmer, 1 Spielzeug aus Glas, 1 großer Küchenschrank u. 2 Schubladen, 2 Kleiderstühle, 2 Holzlager (massiv), 1 Schubenschieber mit Bohrung, alles noch neu, billig.
Näh. Kellnerstr. 2, 5. 845

Dampfkessel
8 Hm., 2 Quadratmeter Heizfläche, billig zu verkaufen.
Feine Grünwald
Mundwasser.
Ein harter Doppel-Baum mit eleg. Wagen und Geschir zu verkaufen 8 5, 17b.

Stellen finden.
Für ein hervorragend neues und epochemachendes Reklamewernehmen grossen Stills wird per sofort eine erste Kraft gesucht. Hoher Verdienst bei sachgemäher Bearbeitung. Es kommen nur seriöse, routierte und erprobte Herren in Betracht.
Pers. Vorstellung Mittwoch, den 17. cr. 10-12 Uhr im Hotel „National“ Näh. beim Postamt. 412

Mauverpolier
als Teilhaber gesucht. Off. unt. Nr. 890 an die Exped.
Gesucht
eine tüchtige erste **Verkäuferin**.
August Schneider
Schwabe-Weg 1, 2a, 6. Melte. cogl. Mädchen für alleinst. alt. Geschäftsmann u. Ladungsbef. für Haushalt gef. Offert. u. P. G. 898 Hauptpostlagernd Mannheim.

Mietgesuche.
Zum 1. Juni sucht Geschäftsdame freundliches möbliertes Zimmer, Nähe der Planken. Offt. mit Preis incl. Vergegenwärtigung unt. Nr. 418 a. b. Gr.
H. Mann sucht p. 1. Juni ein möbl. Zim. mit od. ohne Pension, in Nähe B 5. Ang. mit Preis unt. Nr. 418 an die Expedition des Blattes.
Lehrlingsgesuche
Wedeut. Hambg. Importfirma sucht per sofort 400
Lehrling
mit Einl. Preis-Beurteilung, Verbindungen mit W. O. H. Hamburg, Hauptpostlag.

Stellen suchen
Junger kautionsfähiger **Kaufmann**
vertraut mit allen vornehmen Bureauarbeiten (Buchführung, Korresp., Rechn. und Klagenwesen, Stenographie und Schreibmaschinen), tüchtig, zuverlässig, längere Zeit gereist, sucht anderweitig Engagement. Best. Angebote unter Nr. 896 an die Expedition.

Parking
gegenüber dem Friedrichsplatz, 2. Stock, herrschaftl. Wohnung, 7 Zimmer u. reichlichen Zubehör per sofort oder später zu verm. Näheres C 1, 17 3 St., Tel. 1188. 23321

Rennerstrasse 13
2. St. vis-à-vis Schlosspark, freie Lage, schöne 6-Zimmer-Wohnung mit Bad u. allem Zubehör per 1. Juli zu verm. Näheres parterre. 23323

Schanzenstr. 9a (J 8)
Schöne 3-Zimmerwohnung in Küche, sowie großes separates unmöbl. Zim. zu verm. 23330

3 große schöne Zimmer
(1. Tr. hoch), in bester Gesellschafts- u. Geschäftslage sind an feines Herren- od. Damen-Gesellschafts- od. Corsetten-Geschäft baldmöglichst zu vermieten. Näh. Lagerstrasse 3, Konditor-Hofen. 23329

Möbl. Zimmer
B 2, 10 1 Tr., schön möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit od. 2 Bett. ev. m. Penk. u. v. 394
B 4, 14 möbl. Part.-Zim. zu verm. 49788
B 5, 3 2 St., freundliche Wohnung 6 Zim. und Küche bis 1. Juli zu verm. Näheres 1. Stock. 23328

B 5, 13
1 Treppe hoch
großes schön möbl. Zimmer bei kleiner Familie per 1. Juni oder später zu vermieten.

G 3, 4 2 Tr., Wohn- und Schlafzim. in verm. Bad und Tel., Gaslicht vorhanden, zu verm. part. 21992
G 4, 10 2 Tr., schön möbl. Schlafzim. (2 Treppen hoch) u. v. 23200
G 4, 15 Gut möbl. Zimmer auf 15. Mai u. 1. Juni u. v. 23201
D 4, 18 2 Tr., schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 197
D 6, 4 2 Tr. hoch Gut möbl. Zimmer zu verm. 23290
D 6, 6 2 Tr., schön möbl. Zimmer zu verm. 114
D 7, 17 2 Tr., schön möbl. Zimmer evtl. mit 2 Betten zu vermieten. 410
D 7, 17 2 Tr., schön möbl. Zimmer evtl. mit 2 Betten zu vermieten. 410
E 7, 15b 2 Tr., schön möbl. Zim. evtl. mit 2 Betten zu verm. 42816
F 5, 26 1 Tr., fein möbl. Zim. evtl. mit 2 Betten zu verm. 409
F 7, 19 (Mariahaus) Gut möbliertes Zimmer an bessere Dame mit Pension zu vermieten. 20816

K 2, 18 part. möbl. Wohn- u. Schlafzim. u. v. 19
K 3, 8 III. Stock großes fein möbl. Zimmer für Lehrerin oder Direktrice zu vermieten. 23250
L 2, 3 2 Tr., möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten per sofort zu verm. 49797
L 2, 7 3 Tr., schön möbl. großes Zimmer per sofort zu vermieten. 23325
L 6, 14 part. I., eleg. möbl. Zimmer, Telefon, zu vermieten. 49879
L 12, 8 gut möbl. Zimmer zu verm. 23324
Näheres 1 Treppe.
Bismarckstr., L 15, 9
2 Tr., ein schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer u. Balkon zu vermieten. 20004
M 2, 7 2 Trepp., gut möbl. Zimmer sofort oder später zu verm. 49954
P 3, 1, III. Etage Planken
elegant möbl. Zimmer sowie gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. zu verm. (Bad u. elektr. Licht). 22675
Q 3, 4 1 Tr., g. möbl. Balkon, ohne Penk. b. 1. Juni u. v. 49920
O 4, 16 Gut möbl. Zim. 133
T 6, 7 2 Tr., möbl. Zim. u. sep. Eing. u. v. 49926
U 5, 16 3 Tr., Ring, schön möbl. Schlafzim. u. v. 23218 Näh. 3 Trepp., rechts.
Waldenstr. 8, 2. St. I., schön möbl. Zim. evtl. mit 2 Betten zu verm. 125
Hugartenstr. 11, part. möbl. Zim. evtl. mit 2 Betten zu verm. 125
Mittag- u. Abendtisch
Vorzüglichen Mittag- u. Abendtisch für nur bessere Herrn (Kadetten). 263
L 4, 11, 1 Treppe.

Hugartenstr. 84, 2 Treppen, schön möbl. Zimmer sofort u. später zu vermieten. 229
Beethovenstr. 8
4 Trepp., schön möbl. großes Zimmer zu vermieten. 23122
Wespelerstr. 13 g. III., Grimm, gut möbl. sep. Zim. u. Klav. zum 1. Juni zu verm. 291
Wilfering 57, 1 Treppe
eleg. möbl. Zimmer u. v. 381
Laurentiusstr. 26, 2 Tr. links, 1 großes möbl. Zimmer mit 2 Betten auf 1. Juni zu vermieten. 888
Gr. Wenzelstr. 7 part. I. Wohn- und Schlafzim., schön möbl., auch evtl. zu verm. 411
Luftstrasse 17 Eine Parterre-Wohnung und im 4. Stock je 7 Zimmer und Zubehör per sofort zu vermieten. 23329
Näheres 2. Stock.
Uhlendstrasse 9, 1 Tr., gut möbl. Zimmer zu verm. 229
Uhlendstr. 37a
4. St. links 156
Gut möbl. Zim. an Herrn od. Frau, sehr billig zu verm.
Große Wallstraße 11
part. schön möbl. Zim. mit sep. Eing. evtl. mit 2 Betten u. v.
Größtes möbl. Zim. in 10. Aufst. u. comf. Klavierbenutz. anst. in Herrn zu verm. 292
Näh. Sedanstr. 10, 5.
In bester Lage schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten. Näheres verm. woch. 11-1 Uhr an erf. Bes. 271
Wohl. Zimmer evtl. mit 2 Betten per 1. Juni zu verm. Näh. L. 6, 5. 125
Mittag- u. Abendtisch
Vorzüglichen Mittag- u. Abendtisch für nur bessere Herrn (Kadetten). 263
L 4, 11, 1 Treppe.